

August Theophilus Amtsberg

Die frohen sichren Erwartungen sterbender Gerechten. Gedächtnis-Predigt, dem wailand Durchlauchtigsten Herzoge und Herrn, Herrn Friederich, regierenden Herzoge zu Mecklenburg-Schwerin und Güstrow [et]c. am 3ten Sonntage nach Trinitatis über die Worte Pauli, 2 Timoth. 4,7.8. gehalten. Mit einer umständlichen Schilderung von dem preißwürdigen Character, ruhmvollen Leben, und erbaulichem Lebens Ende, des verewigten Fürsten

Rostock: Adler, 1785

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn829065873>

Druck Freier  Zugang



A.
NB.

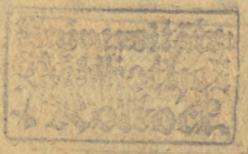
35 :

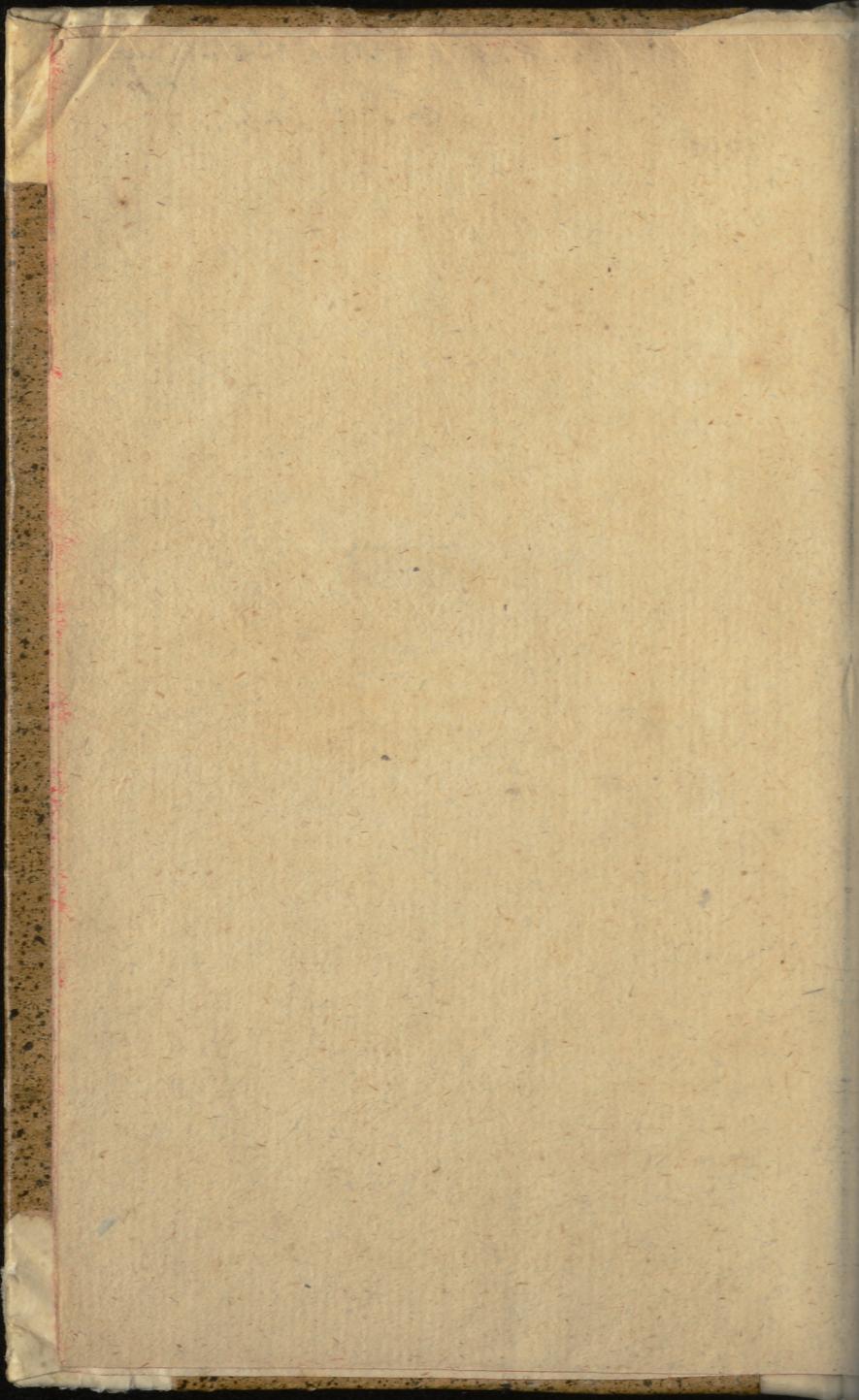
NR-1915¹/₂-18²/₂

Conf. ex auct. libror. Nickenxiana
17 p.

Pränumerand.

1795.





Fl. - 3564
Die

frohen sicheren Erwartungen sterbender
Gerechten. 3

Gedächtnis = Predigt,

dem weiland

Durchlauchtigsten Herzoge und Herrn,

Herrn

Friedrich,

regierenden Herzoge zu Mecklenburg-Schwerin
und Güstrow ic.

am 3ten Sonntage nach Trinitatis

über die Worte Pauli, 2 Timoth. 4, 7. 8.
gehalten.

Mit

einer umständlichern Schilderung von dem
preiſwürdigen Character, ruhmvollen Leben,
und erbaulichem Lebens Ende,

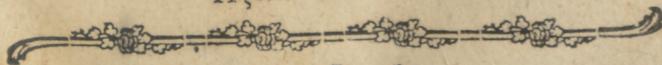
des verewigten Fürsten,

von

August Theophilus Amtsberg,

Prediger zu Cavelstorff.

Πιστω δια λαλου.



R o s t o c k,

gedruckt und zu haben in der Adlerschen Officin. 1785.

Dem

Durchlauchtigsten Herzoge und Herrn,

Herrn

Friederich Franz,

Regierenden Herzoge zu Mecklenburg,

Fürsten zu Wenden, Schwerin und Raseburg,

auch Grafen zu Schwerin,

der Lande Rostock und Stargard Herrn

ic. ic.

wie auch der

Durchlauchtigsten Herzogin und Frau,
Frau.

Louisa,

Regierenden Herzogin zu Mecklenburg,
Fürstin zu Wenden, Schwerin und Raseburg,
auch Gräfin zu Schwerin,
der Lande Rostock und Stargard Frau,
gebohrnen Herzogin zu Sachsen-Gotha
ic. ic.

widmet diese Rede

ehrerbietigst und unterthänigst

der Verfasser.



G e b e t.

Gott wenn sind wir in deinem Tempel erschienen, oder wenn haben wir unste eignen Angelegenheiten vor deinem Trohn ausgebreitet? und haben nicht auch um das so theure Leben, um die Erhaltung desjenigen Regenten, zu dir geflehet, bey dessen Grabe wir jetzt weinen! Dir ist es nicht wohlgefällig gewesen, unste Gebete und Wünsche noch ferner zu erhören! wir murren nicht, aber wir seufzen, wir weinen, da du uns denienigen, durch einen schnellen Schlag entrisfen hast, der uns mehr war, wie — Vater — Führer — Lehrer — die Sonne unsrer Augen, das Kleinod unsers Landes, die Quelle unsers Glückes, war!

Ihn den unsterblich verewigten Friederich! hast du jenseit des Grabes, zwar unserm Blicke, aber nie unserm Dank, unsrer Verehrung entrisfen, vom Glauben, zum Schauen Gottes geführt! O wie glänzt er doch der Vollendete! an den Sculen deines ewigen Trohnes! freuet sich seines ewigen Glückes! danket es dir dem göttlichen Erretter vom Tode, daß du auch Ihn mit Leben und mit unsterblichem Wesen überfleidet hast! blickt mitleidig auf uns, auf die niedrigen Hüften des Todes in denen wir noch wohnen, herab.



Wir, wir Erbensöhne! ach wir stehen noch dieseits des Grabes, heiligen Ihm mit trüben Blicken, unsre Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe — und schämen uns des Bekännnisses nicht: Er war uns der beste Regent — der wolthätigste Vater — das leuchtendste Beyspiel — der sanfteste Führer — der würdigste Lehrer! Gott wir haben viel, viel verlohren!

O! laß doch unter dem Einfluß deiner Weisheit und Güte, die Folgen von diesem beugenden hohen Todesfall, für unser ganzes Land, für deine Kirche — für deine selbige Ewigkeit, beglückend und wolthätig seyn!

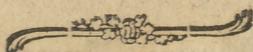
Das so gläubige, ernste, tägliche Gebet, welches Friederich dein verklärter Sohn, unser Vater! als Er noch mit uns wandelte, vor dir so oft gebeugt auf seinen Knien ausbreitete, müsse seine wolthätigen Wirkungen, noch lange mit Bucher und Seegen über die geheiligte Person unsers jetzt regierenden theuersten Herzogs Friederich Franz — über alle hohe Angehörige des Mecklenburgischen Regierhauses — über unser ganzes Land — verbreiten!

Laß doch den ganzen, den vortreflichen Sinn und Geist des verewigten Herrn, auf diesen Herrn bleibend ruhen! Weisheit, Gnade und Barmherzigkeit, leite und kröne Ihn in allen Seinen Regierungs Geschäften! mit langsamen Schritten, unter dem Beyfall des Himmels, müsse auch Er Seiner Vollendung entgegen reifen — und einst — mein Gott durch Christi Blut! mach auch Sein, mein, ja unser aller Ende so froh, so gut! Amen!



Wie

Wie unerwartet, ja wie oft! werden wir in diesem Leben von Augenblicken, durch die entseelten Leichname, unserer Väter — Brüder — Freunde, an das traurige Schicksal erinnert: Mensch, du mußt sterben! Vor den Thoren unserer Städte, an unsern Landstrassen, in unseren Pallästen, Gottes Häusern und Wohnungen: allenthalben richtet der Tod, die Schrecken der Natur, dieser gefürchtete Feind der Kinder Adams, mit unersättlichem Durst nach Leben, seine mit der Schmach und Schande der Menschheit belastete Triumphbogen auf! Ach möchte er doch, dieser Zerstörer lebendiger Wesen, der den unschuldigen Säugling tödtet, die zärtliche Mutter erwürgt, den beweinten Vater, unerbittlich, unter den Thränen der Seinen darnieder schlägt — und alles dem Raube, dem Moder übergiebt — möcht er doch nie einen Zugang zu unserer Erde gefunden haben, der Tod! — Gott! er ist da — Welten bebten ihm entgegen, wann Weltkörper beseelt wären, wütende reißende Thiere, wenn sie ihm nicht entgehen können — wie erbeben sie! Grausende Aussicht! Traurige Wahrheit! der Tod ist da! und alles wiederhallet: Ja! er ist da! Durch die einige Sünde, des einigen Adams ist unser Leben seinem tödtenden Pfeile bloß dargestellt, und wir alle tra-



gen in den mannigfaltigen Schwächen und Krankheiten unsers Leibes, seine Fessel! Wie? ist es dann eine unbedingte Nothwendigkeit, daß wir ihm unsre Hälse zum Schlachten, unter den ängstlichen Gefühlen der Furcht, unter den Furien der Schrecken — muthlos darbieten? Die Last seiner Fessel tragen — und wenn er seine entfleischten Arme nach uns ausstreckt, ihm entgegen sinken? Dis ist die erste und höchste Preis-Aufgabe für den forschenden Verstand! wie oft hat er die Auflösung demselben gewagt, hat alle seine möglichen Kräfte versucht, um sich gegen die Schrecknisse des Todes, mit würdigen Waffen zu versehen — und ist in seiner Schwäche von ihm überwunden worden!

Alle Waffen, welche unsre, von dem Lichte der göttlichen Offenbarung nicht erleuchtete, sich selbst gelassene Vernunft, dem schreckenvollen des Todes, entgegen setzt, sind von der Art, daß eine Seele, die keine andre Waffen kennt, nothwendig im Tode verzagen muß — Betäubende Unempfindlichkeit, stoische Härte, das ist gemeinhin die letzte unglückliche Zuflucht, für den Natur-Menschen, wenn ihn die Furcht wie die Schrecknisse des Todes umher treiben: “Ich lebe in einer Welt, (dis ist sein Glaubensbekenntniß) wo alles der Veränderung wie dem Untergange unterworfen ist — wie kann ich eine Ausnahme verlangen? ich bin bereit mich dem
 alle:



allgemeinen Gesez zu unterwerfen,, — magere Gedanken, ohne Kraft, ohne Trost und Erquickung! werden sie es vermögen, die Todesfurcht zu heben? das in Auf-
ruhr gesezte Gewissen zu beruhigen? Die gerechte Furcht vor der auch von der blossen Vernunft mit Grunde, zu erwartenden Vergeltung in der Ewigkeit zu heben? Der Heide, warum starb dann der mit Widerwillen, dem äussersten Widerwillen, und er war doch von der Nothwendigkeit zu sterben ganz vollkommen überzeugt?

Ihr unter dem Namen der starken Geister, bekannte niedrige Seelen, die ihr gegen alles was ehrwürdig, dem Menschen werth und heilig ist, rasenden Leicht-
sinn hegt: sagt mir wie ist euch, wenn euch der Gedanke des Sterbens auf die Seele fällt! oder wenn ihr Todes Gefühle fühlt! wie? ihr verlacht ihn? Nein euer Herz klopft mit bebendem Schlagen, so oft ihr euch jene finstre Stunde im Ernste denkt — die Fürsten eures Reichs, warum erlagen sie seiner Macht und peinigenden Furcht mit niedrigem beben? *)

Bere

* Mit wahren Dankempfindungen gegen Gott, und mit Zurückerinnerung an Jes. 53, 12. nenne ich hier den durch die Kraft der Religion, im Tode, vom Tode geretteten, Dihern, Wunsch und Bardeleben.



Verlehet die Vernunft — vielleicht gewinnt der Unglaube, in besseren Waffen, gegen die Schrecken des Todes gerüstet? Der Unglaube, wenn der es wagt, sich mit Trost-Gründen gegen die Bitterkeiten des Todes zu wapnen — wo er sich ja dem Spott aller gesunden Vernunft, in seiner ganzen Blöße darstellt, so ist eben dann, wenn er sich gegen die Schrecken des Todes rüstet — wenn alle gesunde Vernunft durch überwiegende Gründe geleitet, jenen Grundwahrheiten ihre volle Zustimmung geben muß: Es ist ein Gott! die Seele des Menschen ist unsterblich; wie der Mensch hier lebt, wie er sich hier gegen die Gottheit verhält, so wird sein Zustand nach dem Tode seyn — so muß dem Ungläubigen der Tod in einem sehr hohen Grade erschrecklich seyn, denn er hat ja nach der eigenen Vermuthung seines Gewissens, von der Gottheit nichts Gutes zu hoffen — mißtrauisch in sein künftig Schicksal, muß er den Tod als den Anfang eines höchst unseeligen Lebens betrachten — und vor ihm beben! Doch es sind ihm aus dem Reichthum seines verkehrten Sinnes, noch Mittel übrig um sich aus dieser Verlegenheit, und jenem Labyrinth zu helfen. Aufsteigende Zweifel, wie willkommen sind sie dem, der gerne zweifeln will — wie geläufig dem Ungläubigen. Vielleicht hört der denkende Theil meines Wesens im Tode auf? Vielleicht ist kein Gott? verwirre dich lieber in dem
Wider:



Widerspruch aller Begriffe, bis zu dem unsinnigen Gedanken: Es ist kein Gott — „deine Seele ist nicht Geist, eine feine unendlicher Bewegungen und Ein-drücke fähige Materie, die im Tode aufhört, warum soll ich Wahrheiten glauben, die mich so quälend peinigigen — Nun trotz dem Tode, zucke ihm nicht, er raubt dir bloß das Leben! Elende Gedanken, unsinniger Wahn! Wie wenn es doch ewig wahr bleibt: Es ist ein Gott, die Seele des Menschen ist unsterblich: sind denn die elenden Gründe des Ungläubigen, mehr oder weniger; als Lügen und ewiger Selbstbetrug? und sie selbst, sind sie nicht die elendesten unter allen Creaturen! Ja wahrhaftig sie sind es! Ist es dem Ungläubigen auch möglich, in gesunden Tagen, bey weit entferntem Tode, sich gegen die natürlichen Wünsche und Vermuthungen seiner Seele, in Zernichtung und Gottes Vergessenheit einzuhüllen — und es kommt wirklich zum Sterben, wie zersprengt da die sich rächende Stimme der Wahrheit durch die Vernunft und das Gewissen — alle jene elenden Bedeckungen vor den Zorn des Allmächtigen — Verzweiflung! ach Gott! sie ist gemeinhin das schreckliche Ende der unglückseligen Creaturen, er schäumt:

Ach! — Welch ein Zorn! — Gott droht mit Blitzen —
Begrabt mich, Hügel, mich zu schützen!
Verzieht ihr? — ist sein Sieg gewiß?

Wohlt!



Wohl! — meine Pein mag dich vergnügen!
 Dich haß ich, Schöpfer! quäle mich!
 Du hast die Macht. Du kannst leicht siegen:
 Ach hätt' ich die; so quält' ich dich.

Gott! wie weit, wie tief kann dein Geschöpf ver-
 fallen, so bald es deiner Leitung müde; sich selbst res-
 gieren will!

Von der Vernunft verlassen, vom Unglauben ins
 äufferste Elend gestürzt. — Ist dann dem armen Sterb-
 lichen gar keine Hofnung übrig, dem Tode wo nicht
 seine Lorbeern zu rauben, doch ihm wenigstens das ge-
 fürchtete Schwerdt, aus dem entfleischten Arm zu win-
 den? Ja! seelige Lehre der Christen! göttliche Re-
 ligion Jesu! mehr wie Nütze und wie Trost im Tode!
 wie wohlthätig, wie werth bist du mir! Alle Erfahrung,
 alle Vernunft winkt mir hier ihren lautesten Beifall
 zu, wenn ich die nähere Offenbarung Gottes in der heil-
 igen Schrift, in ihren Trost-Gründen gegen den Tod,
 in ihren Zeugnissen, von der Versöhnung der Menschen
 durch Christum mit Gott — in denen daraus hergeleitet
 ten seeligen Hofnungen zu Gott: wenn ich sie den
 Schatz der Erde — das Licht der Vernunft — die
 Hofnung der Seele, nenne — Alle Trostgründe der
 Vernunft, alle Entdeckungen der Weisen in dieser Welt,
 wie verschwinden sie mir, so bald ich sie auf die Wage der
 Ewig:



Ewigkeit lege, ja wie leicht find ich sie, so bald ich sie mit den Lehren der Religion, mit den Verheissungen des Evangeliums Jesu Christi vergleiche — der sonst so schreckliche Tod, wie beugt er sich unter diese Waffen, wie verwandelt er seine natürlich furchtbare Gestalt und Strenge, in eine dienstfertige Gefälligkeit, wagt es nicht, den ächten Verehrer der Religion mit Wuth zu ergreifen — beugt sich zu seinen Füßen, und winkt ihm den frengewordenen Christi: folge mir nach die Thüre des neuen Jerusalems sind dir geöfnet — Ja so wahr Jesus ein göttlicher Lehrer ist: so wahr alle seine Verheissungen Wahrheit sind: so gewiß sichert mich die Natur seiner Erlösung gegen alle Schrecken und gefürchtete Folgen des Todes! denn sie schafft meinem Gewissen die Reinigung von Sünden, und die damit verbundene frohe Hofnung zu Gott; wenn ich sie im Glauben annehme, ihn mit meinem Wandel ehre; so kann und darf ich auch im Tode getrost seyn! der Christ verliert und leidet im Tode nicht mehr und nicht weniger: als daß der Tod den wenigen Staub, der den veredelten Geist umschließt, zertheilet. Die Verbindung mit der Welt — aber auch mit den Leiden der Sünden aufhebt — und ihn zur vollen Freyheit der Kinder Gottes einführt — Wer die sichere Ueberzeugung, von seiner geschehenen Begnadigung vor Gott, nicht durch wissentliche Untreue, nicht durch überlegte Versün-



Versündigungen, geschwächt hat — welche reiche Tröstungen bieten sich dann dem entzündigten Gewissen, durch die Religion im Tode dar? Wie gar nichts sind alle Freuden, wie gar nichts die Schätze aller Welten, gegen die göttliche Ueberzeugung des Sterbenden, daß an ihm im Leben, die Hauptsache zur Seeligkeit schon geschehen ist! Da ist die im Leben wahrhaftig geschehene Sinnesänderung und die Gewisheit des Gnadenstandes im Glauben, der einige Anker der Seele: der goldene Schild mit dem der Christ, jedes Schrecken des Todes besiegen kann! Seelig wer von allem los ist! dann senke die Wage des Höchsten seine Seele, auf die Seite der Ewigkeit — der Tod nehme die entgegen drückende Last des irdischen Leibes hinweg — und sie ist da, wo sein geliebter Jesus wohnt! Sein Auge — es werde immerhin unfähig die Licht-Strahlen von dieser erschaffenen Sonne in sich aufzunehmen — er sieht durch die aufgehellenen Finsternisse des Todes, das bessere Licht der andern Welt. — Sein Ohr — es verschliesse sich dem Geräusche und dem Jammer dieses Lebens, damit heilige Stille Gottes, ihn um so ungestörter erfülle — mit dem Himmel beschäftige!

Die Macht des schäumenden Blutes zersprengt sein schlagendes Herz — er sieht den Himmel offen! Umstehende stößt ihn nicht den entschlafenden Freund Jesu durch



durch klagende Thränen — an diesem festlichen Tage nicht, den ihm der HErr gemacht hat — er verleiht dabey wenn ihr in ihm die Gefühle des Mitleids noch einmal zurück ruft: Er hat in seinem Leben Ursachen genug gefunden, zu seufzen, zu weinen; soll er denn an seinem letzten Tage, und noch dazu ohne Ursache sich kränken: Meine Seele müsse sterben des Todes dieses Gerechten!

O Pöbel unter den denkenden Wesen! Gottes Verächter, Spötter, Ruchlose, leichtsinnige Sünder! möchtet ihr doch einmahl bey dem Sterben des Christen zugegen seyn! und ihr würdet euch so klein, so kriechend vorkommen, würdet euch schämen, und über die Kraft Gottes, die in den Schwachen so sichtbar mächtig ist, staunen!

Was wir bisher von dem mächtigen Einfluß der Religion auf die Ruhe und Freudigkeit des Christen im Tode nur beiläufig gerühmt haben, das bestätigen, beweisen und versichern die gnädigst vorgeschriebenen Worte unsers heutigen Textes umständlicher, indem sie uns gerade zur Quelle hinleiten, aus der aller bleibende Trost im Tode muß geschöpft seyn, indem sie uns mit den frohen Erwartungen der Gerechten, bekannt machen, aber auch die Gründe dazu lehren. Ach Gott, wie bald, wie leicht ist's im Leben gesagt: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet,



vollendet, ich habe Glauben gehalten — aber wie viel muß voraus gesetzt, wie viel damit verbunden seyn, wenn man darüber, ohne Beben des Gewissens auch in der Todes-Stunde beruhigt seyn will! Mein Gott! wer könt und durst es seyn; wenn dein Sohn nicht im Namen aller seiner sterbenden Freunde das in alle Ewigkeiten geltende Wort auf Golgata's Spiße gesprochen hätte: Es ist vollbracht! Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist!

Möchte doch mein heutiger Vortrag euch allen dringende Ermunterung werden, von nun an der so weisheitsvollen Bitte mit standhafter Treue und größserem Ernste nachzukommen: Indem du lebest lebe so, daß du kannst selig sterben!

Text.

2 Timoth. 4, 7. 8.

Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten! Hinfort ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Wann



Wann der zum Tode gefesselte Missethäter, nach
 verlesenem Todes: Urtheil und gebrochenem
 Stabe, das grausende Blut:Gerüste vor sich — das
 gegen ihm gezuckte Schwert neben sich blißen sieht —
 wenn so zwischen ihm und der Ewigkeit kaum eine Lini-
 e gezogen ist; und er macht denn noch Bekänntnisse,
 rühmt sich dann froher Erwartungen der Ewigkeit,
 entdeckt uns darüber sein Herz mit einer heitern Miene;
 so wärs von unster Seite mehr wie Mißtrauen, mehr
 wie äußerste Lieblosigkeit, wenn wir in die Ueberzeugung
 seiner Seele, in die Wahrheit seiner Bekänntnisse Zweifel
 setzen!

Gerade so war die Lage, in der sich Paulus befand,
 als er die vorhin verlesenen Textes: Worte — diese
 Stof zu jahrelangen Betrachtungen, enthaltenden
 Worte, seinem Busen:Freunde, dem Timotheus, in
 dem Sinn und mit der Feyerlichkeit eines sterbenden
 Vaters, zuschrieb. Wann ich den Inhalt dieser seiner
 letzten, mit dem Märtyrer Tode versiegelten Bekänntnisse,
 mit der ehrerbietig stillen Feyer dieses Tages verbinde;
 so bin ich gerechtfertiget, wenn ich jetzt über

Die frohen sicheren Erwartungen sterbender Gerechten rede.

Wenn ich euch

I. Den Gerechten selbst: Dann

B

II.



II. Die frohen Erwartungen des sterbenden Gerechten bezeichne: Und

III. Die Gründe selbst anführe, aus denen diese Erwartungen der Gerechten im Tode, fließen!

Ja Gott!

Berschreibungen auf dich! auf lauter Kronen

Bersichert uns dein heilig Testament!

D sollen wir in Freuden, die man noch nicht kennt,

In goldnen Tempeln Gottes wohnen:

So sey dein ganzes Bild nur unsrer Wünsche Lust!

Berbreite über uns die Unschulds-Seide.

Wie glänzt dein Volk in diesem Kleide,

In reinen Trieben deiner Brust!

Mein Schmuck ist dein, von mir kann ich nichts nehmen:

Doch darum wird dein Tag mich nicht beschämen.

Herr denke dran! ich kann unmöglich draussen stehn

Und von dir gehn!

Wer mit den freudigen Empfindungen, mit frohen Erwartungen, als ein Gerechter sterben will; der muß auch als ein Gerechter gelebt, er muß darüber das Zeugnis eines guten Gewissens vor Gott haben! Wir würden euch nur in der Sicherheit und Verblendung, die dem Menschen so eigen und gemein ist, bestärken, ja unter süßen Träumen, in den Abgrund einer marternen Ewigkeit hinabstürzen helfen, wenn wir euch die Kunst



Kunst lehren wollten, als Gerechte zu sterben, wenn wir euch das grosse, sichere, süsse, in den Erwartungen der Gerechten mahlten, und wir hätten es euch nicht gezeigt, hätten euch darüber nicht belehrt, wie ihr als Gerechte gebildet, leben, und euch beweisen müsstet — Nichts sichert uns gegen möglichen Irrthum, und übereilte Urtheile sicherer, als wenn wir jeden Gegenstand, nach allen seinen Seiten, in seinen verschiedenen Verhältnissen aufmerksam betrachten: Auch der Gerechte kann und muß vorzüglich von den verschiedenen Seiten betrachtet werden, wenn wir uns in unserm Urtheile über ihn nicht irren wollen — in dem äusseren Verhältnis — in der Seite, die er gegen die Welt kehrt — nach seiner natürlichen Beschaffenheit, und in der die gegen Gott und die Ewigkeit gerichtet ist —

Was ist der Gerechte hier in der Welt? was ist er, wenn wir ihn in seiner äussern Seite, in seinen Verhältnissen gegen die Welt betrachten? Da ist er, wenn nicht immer in demselben Masse, doch allemahl in gewissen Verhältnissen, eben das, was der Gefesselte, dem Jesus-hasse und Blutdurste des allergrausamsten Prinzen blos gestellte Paulus, in seinem Gefängnisse zu Rom war — ein dem Muthwillen, der Verachtung, oft dem niedrigen Spott der Welt-Kinder darum blos gestellter Mensch: „sein Wesen reimt sich nicht

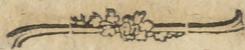


zu dem unfrigen — ein Mensch, an dem man die wichtigsten Verdienste, die erhabensten Tugenden muthwillig verkennet — an dem man jede leichte Uebereilung mit bitterer Strenge tadelt — von dem man weiter nichts wissen will, als höchstens seinen Nahmen — damit man ihn nöthigen Falls rufen könne — Gott! mit welcher Abneigung ist doch die Welt gegen deine Kinder erfüllet! In dem weiten prächtigen Rom, sprach man gewiß zu der Zeit, als Paulus die Worte in seinem Gefängnisse niederschrieb, in sehr vielen Gesellschaften vom August, vom Nero, von seinen Eroberungen, Grausamkeiten, gefürchteten Anschlägen, berathschlagte sich, obs nicht möglich wäre, diesen und jenen unschuldig Verurtheilten, vom Tode zu retten! wer redete vom Paulus, wer bewies gegen diesen wahrhaftig grossen, um die ganze Welt verdienten Mann, Achtung, Mitleid und Menschenliebe — sie haben mich alle verlassen, aber der Herr stund bey mir — so klagt er selbst.

Zur Schande der Menschheit seys noch mahl gesagt: wer redet gerne von Gerechten? wer reicht ihnen gerne Herz und Hände! Ja! ja, man spricht von ihnen, man weiß sie mit Nahmen zu nennen, man heitert seine Miene gegen sie auf, wenn und so oft der Paroxismus zum lästern, die Zungen und Lippen in Bewegung setzt!

Gott

Gott! in welchem Staube der Verachtung, mit niedrigen Spott belastet, müssen deine Kinder und Knechte hier so kümmerlich wandeln. O möchte doch der Geist der Weisheit, und des Raths und der Furcht des Herrn, alle Gerechte, in dieser ihrer bedenklichen mislichen Lage, behutsam leiten, damit sie doch wenigstens mit der Beredsamkeit eines heiligen Lebens, die Tugenden des verkündigten, der sie berufen hat, von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, 1 Petr. 2, 9. O Freunde und Brüder! in dieser Lage, worin ihr in der Welt seyd, ziehet insonderheit an, als die Auserwählten Gottes, herzliches Erbarmen! Straft den Sünder nie mit einer Härte, die ihm euer Erkänntnis von euch selbst zweifelhaft machen könnte! Auch den scheinbarsten guten Worten widersteht der rohe Sünder; aber wenn das Herz redt, und wenn Thaten reden, da bleibt auch der Bösewicht nicht leicht ohne Ueberzeugung! Nicht eure Worte — nein vorzüglich eure Werke, die müssen vor der Welt reden — Eine Gott ähnliche Langmuth und Liebe, eine gesetzte Stille des Geistes, eine herrschende Abneigung gegen das Böse, mit der fröhlichen Heiterkeit und Unschuld eines guten Gewissens verbunden, und Worte zu rechter Zeit als aus Gott und vor Gott geredet, das sind Handlungen, die auch in dem niedrigsten Bösewicht, wieder Willen, Hochachtung, zurücke lassen! Sein leben, oder seine wahre eigentliche Würde



de, die ist hier mit Christo, verborgen in Gott: aber wenn Christus ihr Leben sich offenbaren wird, dann werden auch sie mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit, Col. 3, 3. 4. Freuet euch dieses Tages ihr alle, die ihr den Herrn fürchtet! Trost, Entschädigung genug!

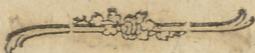
Betrachten wir ferner den Gerechten, von der Seite der Natur: so ist auch hie keine Gestalt noch Schöne die ihn auszeichnet. Er ist wie alle Menschen ein schwacher, ein sündiger, zum Glauben und zur Gottseligkeit ungeschickter Mensch. Hier fällt aller Ruhm ganz weg, ja oft kann und muß er nach Wahrheit und Gewissen, wenn er auf sein Verhalten im natürlichen Zustande zurück sieht, mit Paulo gestehen: Ich war der größte Sünder! aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren!

Jetzt aber, von der Seite, gegen Gott und die Ewigkeit, ihn betrachtet — o da bedarf es keine enthusiastischen Seltenheiten, keiner Eingebungen, sondern nur der simplen Wahrheit der Bibel, mit Erfahrung verbunden, und alle Züge in dem ganzen Bilde des Gerechten sind unnachahmlich schön — Wie glänzt er da, dieser Sohn und Erbe der Gottheit! Er ist abgewaschen, er ist geheiligt, er ist gerecht worden, durch den Namen des Herrn und durch den Geist seines Gottes! 1 Cor. 6, 11.

Wonne

Monarchen ! Fürsten ! Könige ! wenn ihr alle Theile der Erde , wenn ihr die Abgründe der Tiefen beherrschen könntet — welch ein kleines Gebiet wäre die grosse Erde , für die Majestät einer solchen Seele ! die der Gottheit die nächste , die Wasser des Lebens mit vollen Zügen trinkt ! der heilige Schriftsteller nennet uns in unserm Texte , seinen Glauben , sein entsündigtes Gewissen , seine durch standhafte Treue , gegen Irrthum , Aberglauben und Bosheit errungene Siege , sein äusserstes Bestreben , nur für den Beyfall des Himmels zu leben — als unterscheidende Züge aus dem Character des Gerechten , und gibt hiedurch Grund vom Grunde. — Denn in der Sache der Religion , und des Christenthums ist alles gegründet , sie beschäftigt den Verstand — nicht die erhitzte ausschweifende Einbildungskraft : so daß ein Verstand , der in allen Dingen , nach Grund und Ursache forschet , seine Wißbegierde in aller Hinsicht befriedigen wird , wenn er Christenthum lernt , und Christenthum übt , Joh. 7. 17.

Der Glaube des Gerechten , ist die Quelle , aus welcher alle übrigen Tugenden , wie Bäche fließen. Die Erfüllung der göttlichen Gnaden-Verheissungen zuversichtlich erwarten , ist glauben — und seine dem dreieinigen Gott gemachten , aus dem Evangelio erkanten und durchs Evangelium übernommenen Verpflichtun-



gen treu und redlich erfüllen — ist dem Apostel, Glauben halten, oder beweisen — Zween Gegenstände sind es, mit denen sich der Glaube der Gerechten vorzüglich beschäftigt, woran er sich übt: einmahl, daß Christus ihn mit seinem Blute versöhnet habe, und zweitens, daß ihm diese Versöhnung, im Gerichte des Heiligthums wie im Gewissen sey zugeeignet worden — Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht, sind die lebendigen Eindrücke, welche aus dem Bewustsein, der geschehenen Vergnadigung vor Gott, sich durch alle Seelen-Kräfte, durch alle Handlungen verbreiten — Keine Furcht vor Schmach und Schande zieht ihn von Lastern zurück, keine Ruhmsucht gebiert seine Tugenden. Er denket und lebt und handelt allein dem ewigen Grund: Satz angemessen „Nur dem Herrn zu Gefallen. Alle seine Begierden, Wünsche und Neigungen, sucht er auf diesen Grund: Satz zurücke zu führen, darum hat er sie alle an Gott, zur unumschränkten Beherrschung und Leitung verschenkt — darum ist das Gesez des Herrn die unerbrüchliche Richtschnur seines Lebens! Sein Gottesdienst, sein Wandel, sein Umgang mit seinen Neben-Menschen, sein Benehmen gegen Feinde und Freunde, seine stillen Andachts-Übungen, mit Gott — sich — der Ewigkeit — seine Einsichten so gar, wie seine Urtheile, alles richtet sich nach dem Rechte, nach den Zeugnissen seines Gottes — ihm stehen



stehen die Vorrats-Häuser der Ewigkeit offen, er nimt daraus Gnade um Gnade! Dis alles erhöheth ihn zu einem glückseligen Sklaven der Gottseligkeit — zur Würde eines Souverains in Absicht alles sündlichen, unheiligen, Gott mißfälligen Wesens — so frey, so unumschränkt, denkt und handelt er, daß ihn weder die Reize der Sünde, noch die Liebkosungen der Welt — noch der Scheiterhaufen des Märtyrers, noch die Schätze Aegyptens, dahin vermögen, daß er sich irgend eine wissentliche Untreue, eine Beleidigung gegen Gott, oder seinen Nächsten erlaubte! In allen Geschäften und Verhältnissen dieses Lebens, kennt und betrachtet er sich nicht anders, wie einen Pilgrim auf Erden, dessen ganzes Streben zur Ewigkeit geht. Diese Ueberzeugung lehret es ihm, alle Güter dieses Lebens, nach ihrer wahren Bestimmung zu nützen, nach ihrem eigentlichen Werth zu messen — sie haben für ihn das verweilende, anziehende nicht, womit sie die Seelen der Unwiedergebohrnen dahin reißen — als die alles haben, und doch nichts haben — als die Armen, die doch viel reich machen — Da ist er in seinem ganzen Leben, und wenn er sich bekehret hat, nach seiner Bekehrung wie ein edler Palmbaum, gepflanzet an die segensvollen Wasser-Bäche des Wortes Gottes, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, dessen Blätter nicht verwelken, und dessen Wege mit Segen Gottes bekront werden.



Kurz er ist der Abdruck von dem schönen Bilde, welches David seinen heiligen Gesängen vorsetzt.

Das ist die erläuterte Geschichte des schönen Lebens Pauli, die erklärende Umschreibung der Worte: Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten — das wesentlichste aus der Bildung des Gerechten! Schöner Abriss! aber wo sind die Originale? wo sind Gerechte, die so rein, so edel, nach so uneigennützigem, erhabnem Absichten denken, leben und handeln? Diese Einwendung werdet ihr gewiß wieder zurücke nehmen, so bald ihr euch nur den einen Gedanken hinzudenkt, den billigen Gedanken: der Gerechte ist und bleibt ein Mensch, ihr seht ihn nicht allemahl in allen Umständen von der Seite des Gerechten, sondern sehr oft von der Seite des Menschen in seiner Schwachheit. Er hat seine Unvollkommenheiten, seine Fehler, und er behält sie bis zum Grabe. In seinem Verstande ist nicht alles, und zu aller Zeit gleich stark erleuchtet — seinen Willen beleben nicht allemahl, gleich starke überwiegende Kräfte — in seinen Leidenschaften und Begierden, regen sich Wallungen, die dem Gesetze Gottes widerstreben — Aber auch nichts beugt und betrübt ihn empfindlicher, als wenn er bey aller seiner Redlichkeit, durch seine Schwächen irre geleitet, den Punct nicht allemahl so genau

genau trifft, wie er ihm in dem Worte Gottes vorgezeichnet ist! Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe des Todes? wollen habe ich wohl, aber vollbringen des Guten finde ich nicht: diese eigne Klage Pauli! ach wie oft entflieht sie ihm mit betrübtem Auge! In dieser zu kurzen Zeit zur Reife, werden nicht alle Früchte an diesem edlen Palmbaume gleich zeitig, reif und süß! — Aber so wenig man darum den Sünder einen Gerechten nennen kann, weil er dann und wann einige gute Vorsätze fühlt — eine heilige fromme Miene blicken läßt — dem Altare wie den Armen mittheilet, und nicht allemahl aus vollen Kräften sündigt: eben so wenig verdient auch darum der Gerechte den Namen eines Sünders, weil er jezuweilen, und noch dazu auf einer so schlüpfrigen Bahn fehlt und gleitet. In einer Welt, wo böse, oft glänzend böse Beyspiele, mit Mühe zu entdeckende Fallstricke, herrschende Sünden, Feinde der Tugend den ganzen Boden bedecken; in einer solchen Welt bis ans Ende des Lebens, fromm und gerecht zu leben: Das ist eine Preis-Aufgabe, deren wirkliche Auflösung, mehr Weisheit — Ernst — Treue — und Kraft erfordert — als in dem Paradiese Gottes nicht zu sündigen —



Zweiter Theil.

Haben wir euch bisher den Gerechten, so wohl in seinen Verhältnissen gegen die Welt, wie in seiner innern wahren Ausbildung im Leben gezeichnet, so ist es Pflicht, daß wir es nunmehr untersuchen, was sein Leben, seine im Leben gehegte bewiesene Gesinnung für einen Werth und Einfluß auf sein Sterben habe? die nachfolgenden Worte unsres Textes: Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit 2c. 2c. führen uns gerade hin zur nähern Betrachtung seines Sterbettes! Der Sünder stirbt — auch der Gerechte — beyde müssen diesen Tribut der Natur bezahlen, denn beyde sind Adams-Kinder. — Sein Glaube, sein gutes Gewissen, seine standhafte Treue, seine Gottesfurcht, alle diese Talente des Himmels, sichern ihr nicht gegen den Tod; aber wohl gegen alle bedenkliche und gefürchtete Schrecknisse, und Folgen des Todes! Der Tod ist ihm das bey weitem nicht, nachdem Christus ihm seinen gefürchteten Stachel, die Sünde, genommen, was er dem Sünder dem Ungerechten ist — Wie beruhigend, wie trostvoll ist die Lehre Jesu! wie viele reiche Seegnungen, schüttet sie über ihre Verehrer, im Leben, wie im Tode aus — wie viel können sich deine Kinder o Gott, von deiner Güte versprechen! nicht weniger nach dem deutlichen Inhalt unsrer Textes:

Worte

Worte — als — ewige Befreiung von allen Leiden des Leibes und der Sünde — selbige Unsterblichkeit — brüderliche Verbindung mit dem ganzen Himmel — herrlichere Bedeckung mit dem unsterblich verklärten Leibe — fortwährender Genuß der Seeligkeiten Gottes!

Ewige Befreiung von allen Leiden des Leibes, wie der Sünde: erste trostvolle selbige Erwartung des sterbenden Gerechten, schon allein des Sterbens werth! Die mannigfaltigen, oft schweren, Leiden, die drückende Last des sterblichen Leibes, die ihre Bitterkeiten durchs ganze Leben streut — sie verschonen des Fürsten nicht, sie treffen auch den Gerechten! der Saame des Todes liegt in seinen Gebeinen! nagt in seinem Inwendigen, keimt oft in tödtenden Seuchen hervor — Wie sehr drückten sie, diese Leiden, den Paulus, so daß er oft müde und matt, sich sehnlich nach Ruhe und Errettung sehnte! Es ist zwar wahr, daß diese Last nicht alle gleich stark, auch nicht zu allen Zeiten gleich fühlbar drückt — auch hier verherrlicht sich die Güte Gottes gegen seine Menschenkinder unendlich — aber ich darf mir doch keinen Widerspruch besorgen, wenn ich dem Leben aller Menschen die Ueberschrift setze: wenns köstlich gewesen, so ist's Mühe und Arbeit gewesen. — Sollten die Mängel und Gebrechen, die
oft



oft den ersten Grund ihres Entstehens, in unsrem vormaligen ungebesserten Seelen und Lebens Zustand haben — oft natürliche Folgen davon sind, daß schon unsre Mutter uns in Sünden empfangen — oft ihren Grund in gewissen zufälligen Bestimmungen haben — oft von aussen her, unsrem Leibe mitgetheilet werden — sollten sie den Gerechten nicht treffen; so würde sie die Allmacht durch Wunderwerke aufheben müssen — Und diese Mängel, diese Gebrechen, mit welchen die elende Hütte des Leibes durchflochten ist, Welch einen traurigen Einfluß haben sie auf die Ruhe, Stille und Heiterkeit unsrer Seele — wie oft legen sie uns unüberwindliche Hindernisse, bei der geraden, frölichen willigen Ausübung unsrer Pflichten in den Weg! Ja wie oft theilet er der Seele Eindrücke und Empfindungen mit, die, weil sie zur Sünde leiten, äußerst beugend sind! Die ungöttliche Lust, wennn sie auch in der Seele geschwächt ist, ach wie oft regt sie sich durch die Glieder des sterblichen Leibes — Erfahrungen, die auch Paulus von sich niedergeschrieben, mit Thränen niedergeschrieben hat. Was ist in dieser Hinsicht das Leben des Gerechten? Leiden und Bekümmernisse! O wie aufrichtend, wie froh ist ihm die Hofnung die er mit Paulo hegen darf: der Herr wird mich erlösen von allem Uebel! er wird mich gewiß von dem ganzen Elende der sündigen Natur frey machen, von der schweren Bürde mit der ich mich

mich



mich Zeit Lebens habe tragen müssen — o wie sehr muß diese gegründete Hoffnung im Tode das Gewicht des Todes verringern! denn wenn ihn auch alle diese oder ähnliche Leiden bis zum Tode verfolgen — jenseits des Grabes, ja schon im Grabe, ist heilige Ruhe, ewige Stille — keine Trähne, kein Schmerz mehr — denn das erste ist vergangen — dis war die frohe Hoffnung die dem Paulus Gefängnis, Banden und Marter so erträglich machte! die natürliche Liebe zum Leben so sehr entkräftete, daß er sich sehnete aufgelöset und bey Christo zu seyn! seinen nahe bevorstehenden blutigen Märtyrer Tod ihm so wenig furchtbar machte, daß er v. 6. sich damit tröstet: Ich werde schon geopfert, die Zeit meines Abschiedes ist nahe. O mit welcher innigster Freude, ging er selbst auf dem Blut-Gerüste, dem Heilande seiner Auserwählten, dem Richter der Welt entgegen! sich dessen so göttlich gewiß bewußt, daß er nun das Sterben Christi, und alle Wahrzeichen davon auf immer und ewig ablegen würde!

Mit der frohen Ueberzeugung, daß er im Tode eine ewige Befreiung von allen Leiden des Leibes und der Sünde so gewiß zu erwarten habe: war in der Seele des heiligen Schriftstellers, dessen Worte wir euch heute erläutern, eine andere verbunden, die der erstern Stärke und Nahrung einflößte; die frohe Ueberzeugung,



zeugung, daß er durch das Sterben, auch in Hinsicht seines — Seins — oder Daseyns nichts zu befürchten habe — Die Ueberzeugung, daß er auch im Tode, auch nach dem Tode fortdauern werde — was er bis dahin allen seinen Gemeinen, so oft, so deutlich als Lehrer verkündigt hatte; was er ihnen als den hohen Preis der Treue im Christenthum, als die grosse Belohnung für Druck, Verfolgung und Scheiterhaufen, als die erste und letzte Triebfeder zur Tugend und wahren Gottseligkeit, allenthalben in den Worten ans Herz gelegt hatte: Kostet wir allein in diesem Leben auf Christum, so wären wir die elendesten unter allen Creaturen, 1 Cor. 15, 19. davon war er selbst, an der Schwelle der Ewigkeit, so beruhigend überzeugt: so daß er sich auf die Zukunft freut und spricht, hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Unsterblichkeit, und zwar selige Unsterblichkeit, dis ist die frohe Erwartung des sterbenden Paulus! Ein größeres mit Gewisheit zu erwartendes Uebel, lindert allemahl das geringere, macht es oft unsühlbar. Fragt jenen zum Tode gefesselten Bösewicht: ob er lieber in dem finstersten Kerker, der ersten Wohlthat des Lichts und der freien Luft beraubt, nur kümmerlich von Brod und Wasser genährt, von der Last der ihn beschwerenden Ketten zur Erde gestreckt, sein Leben elend dahin schlep-
pen

pen — oder ob ers dem Tode, und den Raben preis geben wolle? und er wird ohne Bedenken das erstere wählen. So würde auch der Gedanke des Aufhörens und der Vernichtung im Tode, dem Gerechten, die bittersten Leiden des Leibes zu Freuden — den Tod aber zum gefürchteten König der Schrecken — machen. In der ganzen Reihe der möglichen Gedanken, kenne ich keinen einzigen, der allen meinen Trieben, allen meinen Wünschen schrecklicher wäre — als der Gedanke der Vernichtung und des Aufhörens im Tode es ist. In allen Gefühlen meiner Seele, in allen Trieben meiner Natur regt sich der Wunsch: unsterblich zu seyn! — Da ich es ganz offenbar sehe, daß Vernichtung selbst in der Körper-Welt, eine ungedenkbare Sache ist — da mein nachdenkender Verstand, in der ganzen Natur nichts auffinden kann, was das eigenthümliche Leben meiner Seele auslöschen könnte — da ich es mit denen, durch die Vernunft, der Stütze aller wahren Religion, von den Eigenschaften und gütigen Absichten des Schöpfers gesammelten Einsichten nicht reimen kann, wenn die Allmacht meinen Geist zerstörte; so bleibt schon von dieser Seite die stärkste Vermuthung übrig: ich bin unsterblich! Was meine Vernunft vermuthet, dem setzt die Bibel in ihren Lehren und Zeugnissen das Siegel der Wahrheit und Gewisheit unauslöschlich auf! Paulus spricht darüber sehr schön: daß diese Wahrheit,

C

durch



durch das Evangelium, ans Licht gebracht, d. i. sicher und gewiß gestellet sey. Ich — unsterblich? ja ich bin es! unsterblich, ewig wie Gott! bin ich. Gedanke der mir Leben gibt! mir wenn ich an dem Namen des Sohnes Gottes glaube! immerhin sey er dem Feinde Gottes und seines Christus nagende Pein der Hölle — den starken Geist beuge er dahin, daß er seine letzte Ruhe in der größten Schande der Menschheit suche, seine letzte Zuflucht zu dem äußersten Ende von den Wurzeln der Berge, oder zu der innersten Tiefe des Abgrunds nehme — den vor ihm fliehenden Tod angstvoll suche, um sich vor dem gefürchteten Zorn des Allmächtigen, hülflos zu verbergen!

Unsterblichkeit! ist sie eine allgemeine Würde der Menschheit? warum rühmt man sie denn besonders an den Gerechten? warum setzt man sein Glück im Tode, seine Entschädigung für alle Leiden darin? O Freunde, auch hier ist der Punct, wo es sich mit einer hinreißenden Deutlichkeit zeigt, wie wichtig der Unterscheid zwischen dem ist, der Gott dienet und zwischen dem der ihm nicht dienet!

Unsterblichkeit, als eine allgemeine, die Menschheit veredelnde Gabe des Schöpfers, unter Versündigungen, gegen Gott und den Nächsten, bis zum Sterben

Sterben benahet, ist dann ein zweyschneidend Schwerdt, ein brennender Brand in allen Gefühlen des Gewissens und der Seele, der andere Tod! Aber, selige Unsterblichkeit — das ist die lebendige Hofnung, zu welcher der Christ wiedergeboren ist, die Hofnung die ihn im Tode getroßt macht — die Natur der Erlösung und des Glaubens, seine darauf sich gründende Verbindung mit Christo; alles sichert ihn gegen den andern Tod — gegen Vernichtung. Von dem Leibe des erhöhten Heilandes kann und wird kein einzig Glied verlohren gehen, sie müssen alle verherrlicht, bleiben, um am Tage seiner Erscheinung zu glänzen. Seelige Unsterblichkeit! aufrichtender Gedanke! mehr wie Trost im Leiden, wie groß ist dein Werth im Tode! O Dank! ewig Dank dir, der du die finstre Stunden am Kreuze überstehen mußtest! damit du den deinen diese erste Gabe des Himmels erwerben und sicher stellen möchtest — selige Unsterblichkeit!

Wenn aber der Gerechte, von allen Leiden des Leibes und der Sünde erlöst, mit seeliger Unsterblichkeit gekrönt, den Gedanken auf dem Sterbebette hegen dürfte: ob er auch von aller Verbindung mit andern ihm ähnlich gebildeten Wesen und Geistern getrennt, die Aeonen der Ewigkeit in stiller Einsamkeit durchleben werde? Gott wie schwer muß ihm dieser Gedanke



das Sterben machen — wie schwer das letzte Abschiednehmen von den Seinen machen — ja wie untröstbar wärs für die Nachbleibenden, wenn sie ihren Geliebten auf immer und ewig nicht mehr wiederssehen sollten! Welche Zerrüttung selbst in der Seele, wenn sie die ihr wesentlich eignen, im Leben gefühlten, genährten geselligen Triebe, die ihr auch in der Ewigkeit bleiben, tödten müßte — welche Mängel in dem künftigen Glück der Gerechten! viele Quellen zum Wachsthum in der höhern Erkenntniß in Gott, zur Einsicht in den großem weiten Plan seiner Regierung, in die Werke seiner Hände — zur nähern Betrachtung seiner mannigfaltigen Weisheit und Güte, in den Geistern selbst — und alle daraus entspringende Freuden, und Ermunterungen zum Lobe Gottes, würden ihm versiegen — Ja der Gedanke muß ihm im Tode sehr schwer, sehr beunruhigend seyn; ich soll mich nun auf ewig von allem trennen! O wie überschwenglich hat doch die Güte des HErrn dafür gesorgt, daß kein einiger Gedanke, auch dieser Gedanke nicht, die heilige Ruhe, Freude und Stille, des sterbenden Gerechten, stöhren kann — wie beruhigend ist auch von dieser Seite, die Aussicht in die Ewigkeit — der sich vom Leibe trennende Geist, soll so gleich in die genaueste brüderlichste Verbindung mit der ganzen Geister-Welt eintreten — Dis ist die seelige Hofnung des Paulus, die er uns in den Worten
des



des Fertes bekannt macht: nicht allein mir, sondern auch allen — die seine Erscheinung lieb haben. Engel — o sie waren schon in diesem Leben seine Gesellschafter — freuten sich über den Sünder der Busse thut — bemerkten mit Lobe Gottes, jeden Fortgang in der Heiligung, jeden errungenen Sieg gegen die anflebende Sünde, jedes Sehnen nach der Ewigkeit. — Nun wenn alle Gefahr überwunden, der letzte Feind der Tod aufgehoben ist, o wie eilen sie da, mit der Freude beglückter Wesen, der Seele entgegen, die in ihren Reihen glänzen soll! brüderliche Umarmungen! wie unschicklich sind hier alle Gleichnisse! welch ein majestätvoller Auftritt, wenn alles was in allen Himmeln ist, der Seele des Gerechten mit dem: O seelig bist du die du geglaubet hast! nun werde trunken von den reichen Gütern des Hauses Gottes! entgegen eilt — wenn selbst der alte Gott! in die Harmonie dieser feyerlichen Bewillkommung einstimmt:

wenn alles was mich hier im Herrn gekannt,
mir bietet frohlockend Herz und Hand!

O welche reiche, welche ewige Vergütung, für alles einsame und verborgene des Christen in dieser Welt, in dem Herzen, wie in der Gesellschaft der Kinder dieser Welt — welche Vergütung auch für das frostige, zurückhaltende, selbst in dem Umgange mit Christen!



Welch ein wahrhaftig süßer aufrichtender Trost, für die Nachbleibenden, vollkommen fähig, den Lauf der gerechten Tränen zu mindern — der Seele Beruhigung einzustößen, unsre Sehnsucht nach Gott und der Ewigkeit zu stärken: der Gedanke: ich werde ihn, meinen entschlafenen Freund, bey dessen Abschiede es mir einfiel: Herr, wärest du hie gewesen, mein Gatte, mein Freund wäre nicht gestorben: ich werde ihn wieder — sehen — dann mich mit freuen in unaussprechlicher ewiger Freude — süßer Gedanke:

Ich finde ihn dorten einst wieder!

O Gott, präge das göttlich beruhigende, was in dem einen Gedanken liegt, allen denen unauslöschlich ein, die das äußerst seltene Glück hatten mit dem selig vollendeten Gerechten, dem unsterblichen Friederich, bekannt und verbunden gewesen zu seyn, und die ietzt mit mir bey seinem Grabe weinen — der seit 39 Jahren mit Ihm verbundenen Gefärtin, Seiner irdischen Walsfarth: dem würdigen Gegenstande seiner freundschaftlichen Liebe, unserm theuersten Herzoge Friederich Franz — ja allen die diesen, mit so vielen seltenen reifen Früchten des Himmels geschmückten vollendeten Regenten dieses Landes, jemahlen in der Nähe und Ferne gekannt und geliebt haben, allen präge Gott diesen Gedanken, beruhigend ein:

Ich



Ich finde Ihn selig am Trohne Gottes
einst wieder!

Ja sie alle, die wie Er, die Wege der Gerechtigkeit
bis zur Vollendung fortwandeln, werden Ihn nach ei-
nigen wenigen Jahr : Tagen dieser Welt wieder sehen:
dann soll und wird er uns nicht mehr entrisen werden!
wie heiter, mit welcher lauten Freude wird Er jeden von
Seinen Bekannten mit dem: Gottlob! auch du bist da!
zu Gottes Trohne führen!

Aber der Leib des Gerechten, der dem Geiste durch
seine Sinnen und Glieder so manche gute frohe, das
Herz zu Gott erhebende Empfindung einflöste — Der
Leib — ach ich muß ihn im Tode ablegen — diese
geliebte Hälfte von meinem — Ich! werd ich ihn
einmahl wieder haben? oder wird er in Staub verwanz-
delt, unter die Trümmer der Erde vergraben bleiben?
ich liebe ihn doch, hätt ihn doch gerne wieder, und
dieser Gedanke muß mich im Sterben beunruhigen —
die Verwesung — sie ist mir doch schrecklich — Ist
unsre Vernunft nicht im Stande, über das künftige
Schicksal unsers Leibes etwas sicheres zu bestimmen,
und diese Fragen, beruhigend aufzulösen; so ersetzt hier
die Bibel das mangelhafte in unsrer Erkenntnis, erklärt
sich überhaupt über die Schicksale des Leibes im Tode



und Grabe sehr bestimmt und deutlich — für den Gerechten aber ungemein trostvoll und beruhigend!

Der zerbrochene Leib, der im stillen Grabe, unter den Schatten der Verwesung ruht — soll an einem dazu bestimmten Tage wieder ins Leben zurück gerufen, und mit Unsterblichkeit überkleidet — der Leib des Gerechten aber, zum möglichsten Grade des schönen und vollkommen, dem verklärten Leibe Christi ähnlich gebildet werden. Dis war der lebendige Glaube des Paulus, der Glaube, der ihn mit den größten Todes-Gefahren und Leiden kämpfend, so mächtig hielt, 1 Cor. 15, 30—32. Dis ist die grosse Belohnung, die er seinem sinkenden Muth so oft vorhält, die er der sterbenden Hütte seines Leibes im Texte zuwinket, die grosse Erwartung, die ihm von dem herrlichen Tage der Offenbarung Jesu Christi, auch für seinen Leib, bleibt! die Erwartung aller Gerechten! O Jesu! wer hätte das vermuthen können, wenn deine freigebige Güte es nicht versprochen, und wenn dein Grab die Erde nicht zum Acker Gottes geheiligt hätte!

Diese unsre Erde, sie war das Grab des Erstgebohrnen von den Todten. Alle Gebeine seiner in ihm seelig entschlafenden Freunde und Brüder, werden in dis — sein eignes Grab — gelegt, welches seine
Hand

Hand selbst geschaffen, und seine Ruhe im Grabe geheiligt hat — sie werden also wieder leben, wie jene Gebeine des Verstorbenen, die man in das Grab des Propheten warf, 2 Buch d. Kön. 13, 21.

O du meine letzte sicherste Wohnung, mein süßes Grab! wie wenig bist du mir schrecklich, seitdem ich die Erklärung des Himmels über dich gezeichnet lese: Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von Nun an: sie ruhen von ihrer Arbeit! Offenb. 14, 13.

Der mit so vielen Mängeln durchwebte Staub, meiner elenden Hütte: ach welche Wolthat ist's ihm, daß er im Grabe zur herrlichen Auferstehung reifen darf! und mir, welch ein Trost im Tode, daß ich es weiß: alle Luft soll dermaleinst diesen Staub meines Leibes, aus den Trümmern der Natur zusammen wehen! kein wesentlicher Theil soll und muß fehlen!

Welche Freude! wenn der Gerechte, dessen Seele sich sogleich bey der Trennung vom Leibe veredelt, vollkommen fühlte, auch seinen bis dahin abgelegten Leib vollkommen sehen wird! Was kann der Glaube nicht mit Grunde von dem Herrn der Gläubigen, auch in dieser Hinsicht erwarten, was wird er nicht thun, um ihnen



auch in der letzten Bildung ihres Leibes, den allerhöchsten Beweis seiner überfließenden Güte zu geben! Ja er wird die der geistigen Natur unsrer Seele, so sehr unähnliche, widersprechende Beschaffenheit und Einrichtung unsers Leibes, dergestalt umformen, daß alle die Zeichen der Sünde und des Todes — alle die Schwächen, alle die armseelige Dürftigkeit, die jetzt Speise und Trank, und Schlaf und Ruhe, ganz nothwendig machen, ewig aufhören — Er wird das grosse, erhabene, schöne und prachtvollere daraus machen, was seinem eignen verklärten Leibe ähnlich seyn wird — der bessere Leib, den der Herr den Seinen geben wird, er wird sie nie hindern, er wird diejenige leichte prächtige Bedeckung der Seele seyn, in der die Gerechten, standesmäßig gekleidet, sich ungehindert frei werden bewegen können.

Ich sehe Götter aus der Erde aufsteigen, versicherte jene Warsagerin: Nicht Götter! aber Jesu ihrem Herrn und Gott ähnliche seelige Menschen! — o in welcher triumphirenden grossen Schaar, werden sie am Tage der Erscheinung des Heren, auf hellen Wolken aus der Erde empor steigen, hoch über die Sonnen, hoch über die Grenzen der ersten Schöpfung hinaus — mit hellen Freudenliedern — so rein, so laut und harmonisch wie unsterbliche Zungen singen können — alle
so



so schön! welch eine Reise vom Staube der Erde zum Himmel — von druckenden Leiden und Todes Malzeichen, zum allervölligsten Genus dessen, was die ewige Liebe um des unendlichen Verdienstes Jesu willen, geben kann! Welch eine glänzende prachtvolle Reihe! — Millionen! o es ist viel zu wenig, steigen bis zu unendlichen Summen hinauf! alles was gläubig war — von Adam an bis auf seinen letzten Sohn — von Eva an bis auf ihre letzte Tochter — alles was gläubig war. — Was für Wallungen unaussprechlicher Freude werden dann unsrer Brust erfüllen, und wie ausnehmend werden wir über eine so lange Abwesenheit getröstet werden, wenn der Vater der Ewigkeit durch eine allmächtige Stimme die versunkenen Wohnungen der Sterblichkeit öfnet und die Ketten zerbricht, mit welchen der Starke die Geschlechter der Menschen gebunden hat!

O freuet euch dieses Tages ihr alle, die ihr schon hier in der Gewisheit eures Gnadenstandes, Erquickung und Trost, gegen so manche Gebrechen des lauffälligen Leibes suchet und findet — der Elendeste, der Verachtteste unter euch feyre den Tag des HErrn, und segne ihn, und heisse ihn willkommen, den ersten für die Ewigkeit, den letzten für alle Leiden!

Er dieser Tag, führt den Gerechten zum fortwährenden Genus der Seeligkeiten Gottes! Der heilige Schriftsteller,



steller, der sich diesen Gedanken, mit der innigsten Freude denket, nennet diese Seeligkeiten Gottes: die Krone; weil wir gewohnt sind, uns bey diesem Worte das alles zu denken, was Würde, Macht und Majestät vorztreffliches in sich vereinigt, darstellen können — er nennet sie den herrlichsten Preis der Belohnung für Gerechte — die Krone der Gerechtigkeit. Es ist unsre Pflicht, hier einem scheinbaren Einwurf darum zu begegnen, weil die Vorstellung davon, einen schädlichen Einfluß auf die Seelen Ruhe und Freudigkeit des Gerechten im Tode machen dürfte — der aus den nachfolgenden Worten unsers Textes: welche mir der Herr an jenem Tage geben wird, hergeleitet werden möchte — dem Einwurfe: ob vielleicht der Genuß der Seeligkeiten des Himmels auch bis an jenen grossen Tag des Gerichts ausgesetzt bliebe? Wir hoffen ihn dadurch sehr beruhigend zu heben, wenn wir es zugeben, daß wenn in unserm Texte, wie in vielen andern Schriftstellen, der volle Genuß der Seeligkeiten Gottes den Gerechten erst am jüngsten Tage, nach der allerfeierlichsten Einführung versprochen werde, die Bibel von allen rede — und welche andere Zeit konte sie in dieser Hinsicht bestimmen? Die Bibel, die uns nie wahre Widersprüche zurücke lassen kann, entscheidet in sehr vielen andern Stellen darüber zu deutlich, daß die Seele des Gerechten so gleich, so bald sie die Trennung vom Leibe

im



im Glauben überlebt hat, in die Wohnungen des Friedens zum Anschauen Gottes — zum Genus des Gnadenlohnes eingeführet werde, und mir ist es sehr wahrscheinlich, das die Worte des heiligen Schriftstellers, an jenem Tage, sich eigentlich auf den Tag seiner Hinrichtung, seines Todes beziehen —.

Dieser Genuß der Seeligkeiten Gottes, hat sehr viele reiche nie versiegende uns bekannte und — vielleicht ganz unbekante, Quellen — wir halten es sehr unsicher, trocken, auch unnöthig, wenn wir in Gegenständen der Ewigkeit, unserer so leicht irrenden, ausschweifenden Einbildungskraft den Zügel schießen lassen — wir haben Beschäftigung, nährende Freuden genug, wenn wir uns nur an die uns bekannten, in der Bibel bekannt gemachten Quellen, aus welchen diese Seligkeiten Gottes über den Himmel strömen, ehrerbietig stille lagern, und aus ihnen, so weit es uns möglich ist, schon hier die Wasser des Lebens trinken!

Sie werden Gott schauen: dis ist die erste Quelle ihrer hohen Seeligkeit — und doch spricht Gott zum Moses: Mein Angesicht kannst du nicht sehen? Wem fällt es hier nicht ein, daß das Anschauen Gottes sehr verschieden seyn könne, und werde. Ganz anders sahe ihn Adam vor — ganz anders nach dem Falle — Abraham



ham wie Moses sahen den HErrn unter mehr wie einem Bilde — Wer wird es behaupten, daß es der unendlichen Majestät Gottes, die sich im Staube — Pflanzen — Würmen — Thieren — auf der Erde wie im Meere — in der Schöpfung und deren Erhaltung — in den Kräften des menschlichen Geistes, wie in der alle Einsicht unserer Vernunft übersteigenden unendlichen Vereinigung mit den Gläubigen — so sehr verschieden — immer deutlicher, immer herrlicher offenbaret — daß es dieser Majestät Gottes unmöglich sey, sich allen denen Seelen, welche sie in ihre Seeligkeit aufnimmt, anschauend zu offenbaren — und sie durch sehr mannigfaltige Handleitungen, durch immer nähere, und nach den wachsenden Fähigkeiten sich mehrende Offenbarungen, in der anschauenden Erkenntnis, durch die langen Aeonen der Ewigkeiten von einer Stufe zur andern fort zu leiten!

Ist es der Gottheit möglich, sich schon hier in dieser weiten Entfernung, der Seele des Gerechten, zu offenbaren, wo sie noch mit der irdischen Hülle umgeben, in den Jahren der Kindheit lebt — wie viel mehr und herrlicher wird es dort geschehen!

Niemand beunruhige sich hier, über die eigentliche Art dieses Anschauens. Ja hier ist es mir ganz

ganz verborgen, was die nähere Empfindung der göttlichen Gegenwart sagen will! die eigentliche Natur, das wahre eines Geistes, meine eigne Seele, ist mir hier verborgen — ich kenne mich von dieser Seite am wenigsten — und alle meine Kenntnis von der Gottheit muß ich mir mühsam, aus denen, von den Werken seiner Hände, und aus seinem Worte, auf meine Seele zurückkehrenden Eindrücken sammeln, die, weil sie größtentheils meinem Geiste durch sinnliche Wege und Werkzeuge mitgetheilet werden, ehe sie bis in das Innere meiner Seele kommen, von ihrer Kraft, von ihrem Leben mehr wie die Hälfte verlihren — ich sehe hier durch einen Spiegel in ein sehr dunkles Wort.

Hier ist alles an sich unvollkommen, und es verliehrt durch unsre mangelhafte Fähigkeit zum Genus noch mehr — wenn aber dis unvollkommene, dis Stückwerk aufhöret, dann werde ich ihn sehen, wie er ist — der, der schon in den Tagen seines Wandels auf Erden, sprach: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater! der wird seinen Gerechten, in seinem gnädigen Angesichte, die Majestät der Gottheit so herlich zeigen, daß sie unendlich frölicher als Jacob, in Halleluja Gesängen bekennen werden: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen! Einen geringen Vorschmack davon hatte Stephanus,



phanus, als man ihn steinigte, und er wußte von keinen Schmerzen des Todes — Auch in dem ersten Anblick, wird es der Gerechte ganz überschwänglich erfahren, welchen Reichthum von Seeligkeiten, die Verheißung umschließt: Seelig sind, die da reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! Ja du wirst ihn kennen den göttlichen Sohn, der ehemals auf Golgata erblaste, und jetzt unter den Lobgesängen des Himmels, das große Welt-All beherrscht! wie prächtig leuchtet sein wolfigtes Gewand, wie funkelt sein Auge, von unsterblichen Feuer! triumphirende Schönheit, Reize, die in seeligen Engeln Liebe entzünden, fließen aus jeder holdseeligen Miene! O alle Erwartungen, die sich Gläubige hier von diesem ihren Herrn machen können, sind — nichts — gegen den wirklichen Anblick des Herrn selbst — Heilige dich, o Seele, mit unaussprechlichem Sehnen zu der feyerlichen Stunde, wo du Jesum, deinen Herrn und Gott sehen, mit ihm reden wirst, und wo er dir auf alles dein Flehen antworten wird!

Dieser Umgang mit Jesu, diese nähere Einsicht in seine Worte, Leiden und Verdienste, wird für die Gerechten eine andere Quelle größser Seeligkeiten seyn — Alles, was seelig worden ist, ist durch ihn zu Gott kommen — und alle werden es dort mit der möglichst deutlichsten Ueberzeugung sehr fühlbar sehen wie

wie unaussprechlich unglücklich sie seyn würden, wenn
 er sie nicht erlöset, ihnen nicht Gnaden-Kräfte erwor-
 ben, sie nicht als verlorrne Schaaf gesucht hätte —
 wenn er sie nicht in sein Gnadenreich eingeführet, und
 auch bis ans Ende in seinem Nahmen erhalten hätte.
 Wer ist so fähig, daß er sich den Auftritt der Ewigkeit
 mit genugsamen Feuer und Leben denken kann, den
 rührenden Anblick — wenn so viele tausende, die ewige
 Errettung aus dem unendlichen Jammer der Sünde
 und des Todes, wie ihr ewiges Glück, dem einen allge-
 meinen Erretter danken werden — welche Empfindungen
 der Liebe und Dankbegierde, wenn sich bey einer jeden
 neuen Wohlthat, für die verlorrne Welt, mit welcher
 der Herr sein Leben auf Erden bezeichnet hatte, die Feyer
 des ganzen Himmels erneuren wird! Wenn er, der men-
 schenfreundliche Heiland, die ganze grosse Versammlung
 mit den Worten in seine majestätvollen Arme einschlies-
 sen wird: Vater, hie bin ich und die Kinder, die
 du mir gegeben hast, daß sie deine Herrlichkeit sehen:
 ich habe sie bewahret, und ist ihrer keiner verlorren!
 Ein Auftritt, zu dessen Feyer der Geist Gottes alle
 Ehre des Himmels anführen wird! O könnt ich mir
 diese Unterredung fortdenken, bis die Stunde komt,
 da sie angehen soll! — der Himmel wird ihr in heili-
 ger Stille zuhören! welche Versammlung! eine Zahl, die
 kein Mensch zählen kann! lauter reine, weise, Gott
 D ähnliche,



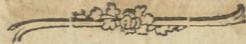
ähnliche, ihm immer mehr ähnlich werdende, auf den Flügeln der Freude schwebende Seelen! alle sind schön, schöner wie die Sonne! die Herlichkeit des Herrn leuchtet auf alle, und scheint von allen!

Welche entzückende Freude, welch ein unaussprechliches Vergnügen, wenn sie in reinern deutlichem Besgriffen, die Urkunden und Bücher der Ewigkeit durchgehen, wenn die uns versiegelten Bücher der Vorsehung und der Rathschlüsse Gottes, ihnen entsiegelt offen da liegen — wenn sie sich unter einander ihre Schicksale brüderlich entdecken und mittheilen werden — und in diesen lauter Entwicklungen der verborgnen Regierung Gottes — dieser Belohnung aus Gnaden würdig, weil sie in ihrem irdischen Leben, nicht sahen und doch glaubten. Entwicklungen, in denen für die Vernunft ein Labyrinth, für den Glauben Übung und Sieg, und für die nachmahlige Erfahrung Abertung der Tiefen des Reichthums der Weisheit und Güte Gottes ist — wenn da, wo der eine nur die besondern Umstände seines Schicksals gesehen, der andere einfallen und zeigen wird, wie der Umstand, der jenem im vorigen Leben, bedenklich war, ihm eine erwünschte Wendung des Schicksals werden müssen — wenn mehrere hinzutreten, demselben Faden der Geschichte nachfolgen, ihre Begebenheiten zum Preise Gottes dar-

aus



aus erklären, und immer da fortfahren werden, wo jener nur Privat-Umstände fand, bis endlich die Erzählung in einem und eben demselben Zusammenhange, ins erstaunlich Groesse, Ganze und Unendliche fortgeht — O wie werde ich da vor der Majestät Gottes in Beschämung und Beugung dahin sinken, ich, der ich so oft die Wege, worauf er mich fortleitete, beurtheilen, und so wenig mit ihnen zufrieden seyn wollte — Eine Stunde, o meine wisbegierige Seele, — in dem Umgange des Himmels — o da wirst du mehr wissen, als alles Nachdenken der Sterblichen hier auf Erden jemahls hat herausbringen können — wenn dies die Engel erklären werden, wie es war, als die Sonnen anfangen, in ihre Systeme zu wirken — erklären werden, den Stand der Unschuld — den Sünden-Fall — wenn Adam anfangen wird, sein volles Herz auszuschütten — wenn David seine Harfe schöner rühren — und Paulus antworten wird: nicht hält sichs mit der Gabe wie mit der Sünde, denn so an einer Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr die Gnade und Gabe vielen reichlich wiederfahren, durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi, Röm. 5, 15. — Wenn dann alles vor den Trohn des Menschen, der Gott der Herr ist, niederfällt, wenn alle Kreatur spricht: Amen, Lob, Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! unserm Gott; Halleluja Amen! Amen!



O ich fühl es ganz! daß ich noch im Fleisch bin, zu unwissend und unfähig, grosse ins Unendliche fortgehende Handlungen, mir ohne Verwirrung, ohne Schwäche denken zu können! welche allgemeine Bewegung aller Seelen wird das seyn!

Unter so frohen Beschäftigungen, werden den Seligen Jahretausende der Ewigkeit, noch unbemerkter dahin gehen, wie uns der Tag, der gestern war!

Dritter Theil.

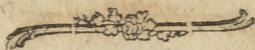
Wenn je Gewisheit, in einer Angelegenheit beruhigende Gewisheit nöthig ist, so ist sie es wahrlich auch da, wo sich Zeit und Ewigkeit scheiden — hätten wir keine von allen in aller Hinsicht sichere Gründe, die den frohen Erwartungen des sterbenden Gerechten, als feste Stützen dienten, dann wollten wir die ersten seyn, die alles wieder zurücke nähmen — dann wäre ihre Hofnung eitel!

Aber Gottlob! Gerechte haben sichere Gründe, aus denen ihre seligen Hofnungen im Tode hervorquellen! es sind nach unfrem Texte folgende drey.

Der sterbende Paulus hatte darüber in seinem Gewissen die beruhigendste Ueberzeugung, daß an ihm das
gescheh



geschehen war, was die Viebel zum frohen und seeligen Sterben erfordert — So muß auch der Gläubige nicht ehe sterben wollen — ja kein Mensch kann eher mit völliger Ruhe seines Gewissens sterben, wo das nicht an ihm erfüllet ist, was die Schrift zum seeligen Sterben fordert — Er muß es wissen, daß sein Herz geheiligt, seine Sünden ihm vergeben, seine Missethaten zugedeckt, und die ewige Erlösung ihm im Gewissen, und im Gerichte Gottes angerechnet worden ist — Ohne Busse in der Sicherheit und Sorglosigkeit des Gewissens, den Tod herannahen sehen, und doch nicht beben — Ach Gott! das ist der äußerste Unsinn, und zuletzt muß das fürchterlichste Schrecken, und die Verzweiflung, der Anfang jener ewigen Pein des Gerichts daraus werden — Wenn Menschen in ihrer Sicherheit, plötzlich von einem unseeligen Ende überfallen werden, Gott wie erschrecklich ist das, wie sehr jammern sie meiner Seele — Aber wie der Mensch bey der Erkänntnis der Wahrheit, den Tod herankommen sehen, und dennoch ohne das Bewustsein, der im Leben geschehen wahren Sinnes- und Herzens-Aenderung, so ganz unbesorgt dahin sinken kann: das wäre mir auf alle Fälle unbegreiflich, wenn es nicht so wahr wäre; daß das beharren in dem sündlichen ungdöttlichen Leben auch so gar das Gewissen entwarnt und unthätig macht — bis die sinnlichen Empfindungen aufhören,



und die Seele, ganz als Geist, aus dem Taumel erwacht, und nun ihr ewig Unglück vollständig denket und fühlet — In einer so unendlich großen wichtigen Sache, als das Sterben ist, unbesorgt und ungewis zu seyn — wie ist das möglich; dem Menschen möglich, der im Leben so sehr darauf bedacht ist, wichtige Angelegenheiten, gewiß und sicher zu sehen! Bey anscheinender Entfernung des Todes, sich mit sogenannten Hoffnungen zu behelfen, ist, wenn das Gewissen eingeschläfert ist, möglich — aber so aufs Ungewisse zu sterben: Freunde, wie ist das möglich? da Jesus selbst nicht ehe ruhig sterben konnte und wollte, bis alles an ihm vollbracht war, was die Schrift forderte! Und doch leben so viele Menschen in der unglücklichen Uebersetzung, daß sich ihr im ganzen Leben von Gott entwöhntes Herz, in den letzten Stunden noch wohl wieder zu ihm neigen werde — Gerade als wäre es so leicht, eine Sache zu können, die man vorher nie geübt hat.

Keiner von allen denen, die eine nähere Bekanntschaft mit der Religion der Christen haben, wird es im Ernst bezweifeln, daß die Uebersetzung von der Gewisheit des Gnaden: Standes, möglich, und im Leben und im Tode, der einige Anker der Seele sey — Freylich beruhet das Bleibende von dieser Uebersetzung nicht auf sinnliche Gefühle und Empfindungen, sondern

den

dem alleine — auf die fortwährende Uebereinstimmung
 meines ganzen Sinnes und Wandels, mit den Geboten
 und Vorschriften des Evangeliums — zur Uebung
 des Glaubens, zum Fleis in der Heiligung, zum Wachsthum
 in der Erkenntnis Christi, zur Treue in unsern
 Pflichten, und im Leiden: Kurz zur Nachfolge Jesu!
 Wer wirklich auf diesem schmalen Wege wandelt; der
 kann am Ende dieses Weges keinen andern Ort finden,
 als denjenigen, zu welchem dieser unfehlbare Weg des
 Herrn führet — Was ist ihm in solcher Gewisheit sein
 Sterbebette! Wer will die Auserwählten Gottes be-
 schuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht, und der
 mit dem noch immer unvollkommenen Leben seiner Gläu-
 bigen, um des vollkommenen Lebens Jesu willen wohl
 zufrieden ist — Konnten sie den Willen Gottes auf Er-
 den vollbringen, so hätte ihn Jesus nicht vollbringen
 dürfen — dis war dem Paulus die Quelle seines
 Ruhms: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich
 habe den Lauf vollendet — wie konnte er das sagen,
 Er der von sich bekannte, daß er der Bornehmste unter
 den Sündern sey? da steht die Rechtfertigung in dem
 Zusatz: „ich habe Glauben gehalten,“, wer das mit
 Wahrheit sagen kann, wer will dem vorwerfen, daß er
 sein Amt noch nicht völlig gethan: seine Kinder noch
 nicht völlig erzogen oder versorgt habe — noch nicht
 so viele gute Beispiele wie möglich, gegeben habe —



seinem Gott in seinem Gnadenstande noch nicht so viele Ehre gemacht — noch nicht so viele Stufen in der Heiligung erstiegen — noch nicht genug von allem sich los gemacht habe — Nichts hat der mehr auf Erden zu thun — hinfort ist mir bezeugt, die Krone der Gerechtigkeit.

Der Gerechte ist sich ferner dessen auf seinem Sterbebette bewußt, daß er sich in seinem ganzen Lebenslaufe, wie im Kampf gegen die Feinde seiner Seeligkeit, denen Bedingungen und Gesetzen, die denen um die Krone der Gerechtigkeit wetteifrenden in dem Evangelio Jesu Christi, vorgezeichnet sind, angemessen und gemäß verhalten habe — Dis gibt ihm die feste Ueberzeugung, daß er, wenn er glücklich zum Ziel kommt, auch den hohen Preis erhalten werde, der auf Sieg und Ueberwinden gesetzt ist — Dis sichert ihn in allen seinen frohen Erwartungen — Der Christ ist in dem ganzen Laufe seiner Gottseligkeit, nicht an die Willkühr seines eignen Herzens; sondern an bestimmte, deutliche, wohlthätige Gesetze gebunden, die er nicht übertreten darf, wenn er froh und selig sterben will — Er muß sich alles dessen enthalten, was wieder die Seele streitet — Er hat sich bey seiner Bekehrung gegen Gott und seinem künftigen Richter dazu verpflichtet, daß er sich nicht wissentlich, nicht vorsetzlich, von dem ihm

ihm

ihm gegebenen heiligen Geböthen entfernen will — sie sollen und müssen sein Licht, und seine Leuchte auf seinem Wege seyn — er muß unter ihrer Leitung fortwandeln bis zur Vollendung — ja er muß sich, selbst im Kampfe gegen seine Widersacher, keiner andern Waffen und Mittel bedienen, als wie ihm diese Gesezze erlauben und darbieten — Thut er dis, so ist ihm Sieg und Belohnung allemahl gewiß — Es wird Niemand gekrönet, er kämpfe denn recht, spricht eben dieser Paulus, der sich dessen in unserm Texte mit Grunde rühmt, daß er den Kampf, den guten, gekämpft, daß er die übernommenen Verpflichtungen gegen Gott und die Menschen, als Christ und als Lehrer, treu erfüllet habe — ich habe Glauben gehalten —

Wer zur Mitternacht bereit seyn will, der muß seine Lampe schon vorher angezündet haben — muß sie brennend halten. O Freunde, wie ist im Tode, wenn alle Stützen sinken, alle andere Trost-Quellen versiegen, ein frölicher Beschluß dieses Lebens möglich, wenn Gott — mein Gewissen — und mein Leben, mir das Zeugnis versagen, daß ich nicht den guten Kampf gekämpft, nicht Glauben, bis zum Ziele gehalten habe! wie kann ich da ruhig, unter dem Beyfall des Himmels mit den Erwartungen der Gerechten sterben? o macht, daß, wenn ihr sterben sollt, dann eure ewigen Angelegenheit.

D 5



genheiten, schon in Richtigkeit gebracht seyn mögen —
das Sterben geht schnell, erstannend schnell —

Unter dieser Ueberzeugung, bietet die dem Sünder so furchtbare Gerechtigkeit des grossen Welt-Richters, dem Gerechten einen neuen Grund des Trostes, und der Hoffnung dar — Ja sie ist ihm die Stütze, auf welche sich alle seine frohe Erwartungen gründen — Der Richter, dem er im Tode entgegen eilt, ist ihm derjenige, der alle Gesetze, und Vorschriften, nach denen sich der Christ in seinem Kampfe, und in seinem Laufe richtete, gegeben, und mit seinem Blute versiegelt, ausgestellt hat — derjenige, der allen denen, welche sich mit standhafter Treue, diesen Gesetzen und Vorschriften im gläubigen Gehorsam unterwerfen, alle jene Vorzüge und Seeligkeiten verheissen hat — derjenige, der in seinem ewig entscheidenden Urtheile, über Lohn und Strafe nie irren noch fehlen kann — der gerechte Richter — der die Verheissung von sich gestellet hat: Preis und Ehre und unvergängliches Wesen allen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben —

Anwendung.

Ungerne komme ich jetzt zu demjenigen Abschnitt meiner Predigt, der mir die beugende Pflicht auflegt, von den vorhin gepredigten, frohen und sicheren Erwartun-
gen

gen sterbender Gerechten, die nähere Anwendung, auf denjenigen vollendeten Gerechten zu machen, der heute von jenen seligen Höhen des Himmels, allen Seinen zurückgelassenen Unterthanen, mit einer heiligen Freude zuruft: Ja! ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hier ist die Krone der Gerechtigkeit, die ich aus meines Mittlers Händen nahm! der uns noch einmahl zuruft: Kämpft auch ihr den guten Kampf des Glaubens! Jehova selbst wird Siegern zum Lohne!

Aber werde ich auch stark, auch standhaft genug seyn, dieser traurigen Pflicht Genüge zu leisten? wird die Wehmuth, die mich so ganz dahin reißt, meinen Mund schliessen? so mögen dann meine Tränen sich mit den eurigen vermischen, und reden, und laut bezeugen, was wir alle fühlen! Ich darf mich über die gerechte Ursache unsers tief nagenden Kummers nicht deutlicher erklären. —

Ihr wisset es schon, daß der unumschränkte Beherrscher der Welten, der Königen und Fürsten Kronen und Scepter verleihet — und sie von ihren Händen wieder zurücknimmt — uns am 24sten April dieses Jahrs in der Person des Durchlachtigsten Herzogs und Herrn,



Herrn, Herrn Friederichs, wailand regierenden Herzogs zu Mecklenburg 2c. 2c., unsren Vater — Führer — Lehrer — ja den besten, den wolthätigsten Vater! entrisfen, und ihn durch einen seeligen Tod, von allen seinen bis dahin bekleideten Würden, zur höchsten Würde und Ehre, der Kinder Gottes erhöht hat! Welch ein Verlust für diese Erde! welch ein Gewinn für jene Welt! Ich tadle sie nicht, die weisheitsvollste Regierung des Allerhöchsten! Ich finde in der Erklärung Jesu: was ich jetzt thue, das weißest du nicht, du wirst's aber hernach erfahren, Joh. 13, 7. Beruhigung für mein Herz, Nahrung für meinen Glauben!

Aber wenn ich daran denke, daß Gott unserm Lande ein Kleinod von einem so hohen Werthe! einen mit so vielen und so seltenen Natur- und Gnaden-Gaben, mit so vieler Weisheit, Erfahrung und Furcht des Herrn so reichlich begabten Regenten, mitten in seinen nützlichen Bemühungen, so schnell, ohne uns im Mindesten darauf vorzubereiten, entrisfen hat, so erzittere ich — bin wie ein Betäubter — und weine! O Friederich! Du bedarfst der Bejammerungen nicht, die wir heute bey Deinem Grabe wehmüthig ausschütten! über alle Leiden, über alle Angst und Schmerzen, die noch irdische Menschen fühlen, erhaben genießest Du nun einer ewigen

gen

gen Ruhe und — Deine Werke folgen Dir nach! uns aber ist doch einige Entschüttung unsers Kummers, wenn wir Dir bis an die Grenze der himlischen Welt nachsehen! bey Deinem Grabe weinen, Dank- und Liebevoll weinen! Mir ist es zur Pflicht gemacht, in euch, Euren gewesenen Unterthanen, das Gedächtnis dieses jezt verewigten Regenten, noch einmahl feyerlich zu erneuern — ich will es dadurch thun, daß ich euch mit dem unnachahmlich schönen Herzen, mit dem so ruhmvollen Leben, und dem so seeligen Ende dieses Gerechten noch einmahl bekannt mache — aber ich will auch hier der Wahrheit, der reinen Wahrheit treu bleiben — sie allein soll meine Führerin seyn. Ich würde den verklärten Fürsten, noch in der Ewigkeit beleidigen, wenn ich in diesem Gemälde fremde erborgte Farben hinzufügen wollte — um keine dunkle ofne Seite zu lassen — Gottlob! das hat man bey Dir, theuerster Friederich! nicht nöthig! Wahrheit soll und muß Dich alleine, Verdienste um den Himmel, und um Mecklenburg, die sollen Dich — verewigen!

Der 9te November, des 1717ten Jahres, war der festlich schöne Tag, der diese Erde mit diesem Fürsten segnete — Der 30ste May des 1756ten Jahres der unvergesslich wichtige Tag, der diesen Ländern einen so frommen Regenten schenkte! Die Güte Gottes, welche
Ihu



Ihn dazu bestimmt hatte, daß Er schon hier auf Erden, auf einer erhabenen Stufe der Würde und der Macht und des Glückes, glänzen sollte, hatte Ihn auch durch das Aeußere in Seiner Bildung, weit über das gewöhnliche oder das mittelmässige unter den Menschen, erhaben — Jeder Zug auf Seinem holden menschenfreundlichen Gesichte war schön — alle zusammen aber waren bis zur bewundernden Ehrfurcht hinreissend, majestätisch = erhaben — Eine beständig heitere Miene Seines Gesichtes, der unverwerflichste Zeuge von der völligen Beruhigung seines Gewissens in Gott — belebte jeden Blick, der von Majestät strahlte, aber durch Gnade und Menschenliebe gemildert ward — heiter, freymüthig, doch mit männlichem Ernste gemischt, war Sein ganzes Wesen: so daß der, der Ihn nur sah, ohne Ihn zu kennen, die Züge der Majestät aus Seinem Aug und Mienen laß, und von einer geheimen Gewalt hingerissen, Ihm sogleich Bewunderung und Ehrfurcht widmen mußte! Sein blosser Anblick! ja wie viel versprach der! und er entsprach doch noch lange dem grossen erhabenen Geiste nicht, der durch das Auge strahlte, und von der schönen Hülle des Leibes umschlossen wurde! dem schönen grossen erhabenen Geiste, der sich in Worten, noch mehr in allen Handlungen, jedem unverholen darstellte — In allen Kräften und Fähigkeiten dieses Geistes, herrschte reifer Verstand,

Verstand, gesunde Beurtheilungskraft, tiefdenkende Einsicht, von dem besten Willen, und treuesten Gedächtnis geführt — und alle diese einzelnen Kräfte der Seele, waren an dem Verewigten, durch die wahre Furcht Gottes so sehr veredelt, in allen ihren Richtungen, so regelmässig gestimmt und geleitet, daß da Natur und Gnade sich zu Mecklenburgs Glück dahin vereinigt hatten, seinen Regenten so zu bilden, nun auch das Grosse, Ganze, der Gottheit ähnliche daraus entstand, worin je die Menschheit hier auf Erden ist gesehen worden: jetzt des grössten Gnadenlohns theilhaftig!

War der Werth des unsterblich verewigten Regenten von der Seite betrachtet groß; so wird ers noch unendlich mehr dadurch, wenn wir Ihn als Christ betrachten!

Es wäre der göttlichen Macht und Gnade viel zu wenig zugetrauet, wenn man nicht auch unter hohen Personen welche finden sollte, die aus Ueberzeugung und Erfahrung bezeugen könnten: Das ist meine Ehre und Freude, daß ich mich zu Gott halte — Wenn aber die allerwenigsten getauften Christen, nach ihrer empfangenen Tauf-Gnade, die Probe ausstehen: daß sie beym völligen Gebrauch ihres Verstandes, es beweisen

fen



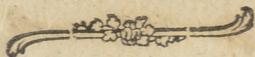
sen sollen: ob sie aus völlig freyer Entschliessung der Seele, lieber den seligen Frieden mit Gott genießen, und alles, was dawider streitet, mit heiliger Enthaltensart entbehren wollen: oder ob sie rasend genug, ein minutenlanges Vergnügen, der niedrigen sinnlichen Lust, mit dem Verlust ihres ewigen Antheils an Gott, niederträchtig verkaufen wollen — und wenn die allerwenigsten diese Probe aushalten — so wird der innere Werth des Vollendeten, vor Gott, Engeln und Menschen, dadurch unendlich erhöht — da Er einer von den wenigen war, der das mit Wahrheit sagen konnte: was ehemals der Hofmeister des abgöttischen Königs in Israel zum Propheten sprach: dein Knecht fürchtet den Herrn von seiner Jugend auf. Wem sein Gott von Jugend auf, niemahlen durch bittere Vorwürfe des Gewissens, nie durch das Andenken an vorhergegangne Sündenfälle und Beleidigungen, schrecklich geworden ist — wie gegenwärtig muß dem der volle Himmel auf Erden seyn. Wie sanft fließen sie dem entgegen, die Ströme der Freude! Ein so langer, nie durch wissenschaftliche Untreue unterbrochener Umgang mit Gott, muß von reichen Erfahrungen, und Einsichten begleitet seyn, woran bey uns kaum zu denken ist — und er hatte sie, der Unsterbliche!

Unter



Unter der fortwährenden Leitung Gottes durch die selbigen Wahrheiten der Religion, hatte sich Sein Verstand unendlich veredelt, und durch fortwährend treuen Gebrauch aller Fähigkeiten und Mittel, hatte Er sich grosse Reichthümer einer brauchbaren Erkenntniß von allen Seiten gesammlet — die Er auch andern gerne mittheilte. — Sein erleuchteter, durch Uebung, Fleiß und Umgang mit Gott, veredelter Verstand, theilte Seinem ganzen Herzen, in Seinem ganzen Wandel, Kraft und Leben — und Fähigkeit — zu dem leutseligsten Umgange mit andern mit —

Der frohe Genus der Liebe Gottes, hatte die Wirkung auf Sein Herz, daß es gleich einem vollen Brunnen in Gnade und Menschen: Liebe gegen alle, überfloß — Sein leutseliges Wesen, Sein liebevolles Betragen und die ausnehmende Gnade gegen Nothleidende, waren darüber die unverwerflichsten Zeugen! Menschenliebe erzeugt Erbarmen! o- wie weich, wie bald zur Erbarmung geneigt war Seine geheiligte Seele! Er litte, wenn einer in elenden Umständen war, und Er half ihm gerne — niemahlen war Ihm das Flehen der Elenden entgegen, nie hörte Er ihre Klagen mit einem verdrieslichen Gesichte, oder mit Zuwendung des Rückens! sondern allezeit mit holdselbigem Mitleid! das mit einer unerwarteten Bereitwilligkeit vers



bunden war, ihnen nach Möglichkeit zu helfen! Er war
 der Trost und die Hofnung der Elenden! Ja er übte
 und bewies eine wahre, edle, weise Freygebigkeit —
 Arme! Wittwen! Waisen! mögen hier dem Vol-
 kendenen das Wort reden — ihre Tränen mögen re-
 den — und der Dank aller derer, die Er aus dem Stau-
 be erhoben, an denen Er Vater: und Mutter: Stelle
 vertreten — der Dank derer, die Er mit Aufopferung
 ansehnlicher Summen, zu nützlichen Bürgern der Welt,
 Mitgliedern des Staates, und Dienern der Kirche hat
 erziehen lassen — mag reden — wie drängten sie sich in
 dichten Schaaren um Ihn her, die vormals auf Erden
 Elende, deren Tränen Er abgetrocknet, die Er geklei-
 det, denen Er Nahrung und Speise mitgetheilet —
 wie eilten sie alle, die jezt so herrlichen! auf Ihn zu!
 als Er in der Hand Seiner Begleiter, der Engel, zum
 Trohne Gottes hintrat — da hörte man aus allen
 Seiten des Himmels den frohen Ruf: Er hat mich
 gekleidet, mich gespeiset, mich getränkt — Seele
 und Leben mir gerettet — mit welcher wallenden
 Liebe umarmte Ihn auch dafür Sein HErr, und sprach
 unter dem frohen Wiederhall des Himmels: Was
 du gethan hast, einem unter diesen meinen gering-
 sten Brüdern das hast du mir gethan! Gott hat
 aber schon in diesem Leben, und insonderheit, in den
 letzten Stunden Seines ruhmvollen Lebens, die Ver-
 heißung

heißung auch an Ihm auf der Stelle wahr gemacht die im 41sten Psalm steht: Wohl dem, der sich des Dürstigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit — der HErr wird ihn erquickten auf seinem Sieges-Bette, du hilfst ihm von aller seiner Krankheit. O verklärter Fürst! wie oft habe ich die Mienen des Menschen-Freundes in deinen Gesichts-Zügen bewundert! Er kannte den Werth eines Menschen! seine hohe Bestimmung! Seinem menschenfreundlichen Herzen, war es aus dem Grunde, das allertraurigste, schwerste Geschäfte, wenn Er Todes-Urtheile unterschreiben sollte — auch dann, wann göttliche, und Landes-Gesetze, Ihm die Geschäfte zur Pflicht machten, wenn alle Thaten für Ihn sprachen — auch da kostete Ihm eine solche Unterschrift, Kampf und Tränen! Ferne war es von Ihm, irgend einer Leidenschaft, nur die Ruhe, geschweige denn das Glück, eines Menschen aufzuopfern! —

Er selbst genoß in der Gemeinschaft mit Gott, einen so hohen Umfang von Ruhe und Seeligkeit, Sein Herz brannte in einer so zärtlichen Gegenliebe zu Gott, daß es täglich feuriger wurde, die Ehre des Allerhöchsten zu verkündigen — Was wünschte Er mehr, als daß Er durch gute Beispiele, Anstalten und Verfügungen, in seinem ganzen Lande, das Reich Gottes recht weit

E 2

aus:



ausbreiten, und eine recht grosse Menge von Seelen, zu der Quelle hinleiten könnte, die allen Durst auf ewig stillt, und alles Verlangen vollkommen befriedigt — und Er hats gethan! Hier wußte er Seine Schätze mit einer weisen edlen Frengelbigkeit zu öfnen und zu nützen! Viele, viele Vollendete, haben ihm bis jetzt schon, in der Ewigkeit den Dank zugerufen!

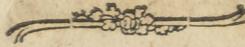
Heil Dir! Du hast die Seele, das Leben mir gerettet!

Viele werden es noch thun — nachfolgende Geschlechter werden Ihn dafür preisen! segnen!

Bey aller Seiner hohen Würde, die Er auf Erden bekleidete, in allen den grossen Vorzügen, die Er auch als Christ wirklich behaupten konnte: war Er so weit von Erhebung Seines Herzens, von allem Stolz entfernt, daß er in der königlichen Tugend, der Demuth, seinem ganzen Lande, mehr wie Beyspiel war — Ich nenne sie, die Demuth, eine königliche Tugend, weil sie bey einer hohen Würde für alle geringe und schlechte Seelen — viel zu schwer ist! Die Majestät des allerhöchsten Wesens war Ihm so gegenwärtig, daß Seine Unterthanen sich nie vor Ihm beugen konnten, und sie waren Seiner Seele Erinnerung und Beyspiel, wie tief er Sich unter die Gottheit zu erniedrigen habe. Wenn andere Ihm ihre Unterthänig:



thänigkeit bewiesen, so lag Er in Seinem Inwendigen vor Gott im Staube — Jede Ergebenheit ernannte ihn an die großen Pflichten die Er Gott schuldig war! Ihm war und blieb als Mensch, Christ und Regent, der Grund-Satz immer gegenwärtig — Von Gottes Gnade bin ich was ich bin — Ja! Gottes Gnade, und Jesu theures Verdienst, war Ihm die einige Stütze, der einige Anker Seiner Seele! Er sahe es zu lebhaft ein, was Er ohne diese Gaben des Himmels seyn, ewig bleiben mußte. — Ihm war es keine Verstellung, sondern dankvolle Wahrheit, wenn Er der von Ihm erbaueten schönen Kirche zu Ludwigslust, das bleibende Denkmal Seiner Demuth in den Worten einverleiben ließ: Jesu Christo dem großen Erretter der Sünder, widmet diesen Tempel, der größte unter den Sündern: Friederich! Ein wahrhaftig schönes Denkmal! einer so großen schönen Seele würdig, wie Friederichs Seele war! Wie viele von Seinen Unterthanen beschämt diese Seine Demuth, die eben nicht gar zu weit vom Staube erhoben sind, und doch gegen Gott und andere eine so vornehme Mine annehmen, daß sie sich warlich eines solchen öffentlichen Bekenntnisses schämen würden. Wer nicht stolz ist, und nicht auf seine Vorzüge trohet, der ist noch einmal so groß! und Friederich war auch groß!



Diese von der wahren Furcht Gottes gegründete, durch die Religion genährte, geleitete, herrschende Gesinnung Seiner grossen Seele, äusserte sich sichtbar, in seinem ganzen Verhalten gegen Gott — die Religion — im Umgange mit andern —

Gott war Seiner geheiligten Seele so groß, so gegenwärtig, der Gedanke an Gott erfüllte Ihn mit einer so unaussprechlich süßen Wonne, Er war von Jugend auf so sehr in das Bild dieses allervollkommensten Geistes verkläret, daß Er nie anders als mit der grösssten sichtbar rührenden Hochachtung und Ehrfurcht von Gott redete —

Der Umgang mit Gott, war Ihm Paradies und Leben — wenn andere in den Frühstunden noch träumten, dann sammlete Er schon sein Gemüth, und unterredete Sich mit Gott über die wichtigsten Angelegenheiten Seiner Seele und Seines Landes, und lieber hätte Er am Abend Sich die nöthigste Ruhe versagt, ehe Er die Dankfagung vergaß, die Er seinem Gott schuldig war — Einen nicht geringen Theil von der Zeit, welche Ihm Seine Geschäfte übrig liessen, verwendete Er dazu, Sich mit den Dingen zu beschäftigen, die in die unsichtbare Welt gehörten, und würdige Gegenstände für unsterbliche Seelen sind — O wie oft hat Er in dieser heili:

Heiligen Stille, die Güter der zukünftigen Welt war-
 haftig geschmecket! In Seinem täglichen Gebete,
 welches Er gebeugt auf Seinen Knien, zu Gott ver-
 richtete, worinn er Sich, allen hohen Angehörigen Sei-
 nes Hauses, allen Seinen Ländern die geistlichen und
 ewigen Güter, des Himmels, so ringend erslehete — o
 wie herrschte in diesem Gebete der ganze Sinn und
 Geist des Glaubens, der Demuth, der völligsten Er-
 gebung in den Willen Gottes — mit welcher innigen
 Andacht und Ehrfurcht pflegte Er es zu verrichten —
 O Mecklenburg! die bisher über dich in so reicher
 Maasse ausgeschütteten Seegnungen des Himmels!
 deinen blühenden Wohlstand — du hast ihn dem vor
 Gott geopfertem Räuchwerk, des heiligen, des voll-
 deten Fürsten zu danken! Was ehemahls Abraham,
 mit seinem Gebete dem Sodom war, 1 B. Mos. 18,
 22—32. das war Dir, Friederich — wenn aller
 Hände läßig wurden, wenn aller Muth sinken wollte.
 Er blieb stehen vor dem Herrn! so daß Jhn auch der
 letzte Schlag von der Vater-Hand Gottes, in keiner
 andern Stellung fand, als auf seinen Knien im Gebete
 mit Gott beschäftigt! O gutes Land! du hast deinen
 Ersten Beter verlohren! der mit Seinem Gebete mehr
 vermochte, als andere mit Schwert und Waffen!
 traure noch lange über diesen grossen Verlust!
 Wie oft hat sich der Herr nach dem Sinn und Willen



dieses seines Lieblings bequemet, hat es auf der Stelle gethan, was sein Mund wünschte und sein Herz bath und begerte! — Alle die Stunden waren dem Vollendeten in dem lebhaftesten Andenken, wo Er Trost und Hilfe gesucht und durchs Gebeth bey dem Herren gefunden hatte — Freudenträhnen, wie ergossen sie sich aus Seiner vollen Seele, durch Sein Auge, wenn Er vom Gebete, und von so vielen sichtbaren Beweisen, über die Erhörung Seines Gebetes redete!

Herr lehre mich doch auch so beten!
 Denn das ist deines Geistes Gnaden-Gab:
 Laß mich nie anders vor dir treten,
 Als daß ich deinen Sohn im Herzen hab!

Die Religion, deren wolthätige göttliche Kraft und Wirkung, Er aus eigener täglichen Erfahrung kante, war ihm in allen ihren seeligen Lehren und Verheißungen über alles theuer!

Keine Sache auf Erden, hatte nach dem reifen Urtheile Seines erleuchteten Verstandes, den Werth in seiner Seele, den die erste göttliche Urkunde der Religion, die Bibel, bey Ihm behauptete. Jedes mit Einsicht, mit Tieffinn geschriebene erbauliche Buch, war Ihm werth! Er laß es, Er nutzte es! aber dabey war des David Sinn, so ganz der Seinige: Dein
 Wort

Wort ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber — Er hatte Sich eine ungemein grosse zusammenhangende Einsicht in die ganze Viebel gesammelt — in ihre Geschichte — in die Verbindung ihrer Lehren unter einander — in den Sinn ihrer Aussprüche — Seine grosse Seele, fand auch da, wo andere mit einem schwächern Auge, dürre Felsen sehen wollen, fruchtbare Nahrung, Wasser des Lebens! Ost war Er in stiller Einsamkeit bey den Nachrichten der göttlichen Offenbarung beschäftigt, Er laß sie, und Freudenträhnen entfloßen Seinem Auge — Je mehr sich Seine Vollendung herannäherte, desto zunehmender war Sein Durst nach dem Worte des lebendigen Gottes, so daß Er Sich in den letzten Jahren Seines unsterblichen Lebens auf Erden, vorzüglich und am meisten, mit diesem göttlichen Buche unterhielt — Gott ließ an dem verklärten Fürsten auch darum die Verheißung wahr werden, die er dem ersten Heerführer seines Volkes, und in dessen Persohn, allen Beherrschern und Führern, aller seiner Völker auf Erden, mit dem angefügten Befehl ertheilte: laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thust nach allem, das darin geschrieben stehet — Alsdann wird dir's gelingen in allem, das du thust, und wirst weislich handeln können, Jos. 1, 8.



Diese seine innigste Ehrfurcht, Liebe, und Hochachtung, die Er gegen die Religion hegte, äusserte Er gerne auch öffentlich — Nie versäumte Er den öffentlichen Gottesdienst. Hier war Er seinem ganzen Hofe, allen auch den geringsten von seinen Unterthanen, mehr — wie Lehre und erbaulich Beispiel — Er war ein brennend und scheinend Licht. Andacht, Beugung vor der Majestät Gottes, heilige Stille, gieriger Durst nach Erbauung, und Weide für Seine Seele, beschäftigten Ihn ganz — O verewigter Friederich! wie oft ist mirs Bewunderung gewesen, die mich bis zu Freudentränen dahin gerissen hat, Dich in Deinem Tempel zu bewundern! unvergesslich rührend bleibt mirs, als ich, Dich, den eingeschriebenen Bürger jenes unvergänglichen Reiches Jesu Christi, bey einer Leichen-Rede, heilige Freuden-Tränen über das künftige Glück der Gerechten, weinen sahe! Gott, dacht ich, wie seelig ist der Fürst! der Gottes Wort so gerne hört und auch bewahret!

So beweist es der Vollandete, in seinem ganzen Wandel, auch im Umgange mit andern; daß die Grossen dieser Erde, in ihrer Hoheit und Würde, den aller-nächsten Beruf auf sich haben, werththätig zu beweisen, was das heisset — Gott über alles zu lieben.

Im

Im Umgange mit andern war Er darüber lehren; des Beispiel, daß der Christ auch ein guter Gesellschaftey seyn kann. Er war aufgeweckt, gesprächig, lehrreich, heiter und freimüthig in Seinem Wesen. Die Schätze seiner reifen Kenntnisse waren ihm ein offener Vorrath, den Er auch andern gerne mittheilte — Nie schämte Er sich des Bekänntnisses von Christo, des Bekänntnisses: Mir ist durch ihn Barmherzigkeit wiederfahren — so daß Er auch in den größten glänzendsten Gesellschaften, mit einer sichtbaren Wärme des Herzens, mit einer so lebendigen Hoffnung, von Seiner wirklichen Begnadigung, von dem Ihm zubereiteten herrlichen Erbe durch Christum — mit einem so heiteren Gesichte davon redete, daß auch der Feind des Christenthums, der Spötter der Religion durch Ihn in Nachdenken und Erstaunen gesetzt, Ihm das Zeugniß erteilte: Fürwahr das ist ein frommer Mann! So war Sein Glaube der Sieg, der die Welt überwand! unvergesslich werden mir jene Bekänntnisse der Ruchlosen, die ich als Ohrenzeuge mitanhörte, bleiben! So groß und mächtig war Friederich, auch als Christ, daß der Unglaube vor Ihm seine Waffen ehrerbietig niederlegen mußte!

Von Anfang Seiner mit so vielem Ruhm und Segen von Gott gekrönten Regierung an, war es seine Haupt Sorge, die Unterthanen, über welche Ihn Gott

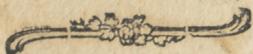
zum



zum Fürsten gesetzt hatte, glücklich zu machen — Er betrachtete sie nicht wie niedrige Sklaven, die ihm darum unterworfen wären, daß Er sie willkürlich behandeln, Seinen Leidenschaften preisgeben — und Sich von der Ausbeute ihres Schweißes — nähren sollte — sondern wie Kinder eines gemeinschaftlichen Vaters, und Führers, wie Erlösete Gottes, die der Herr des Himmels, darum Seinen Händen, Seiner Leitung anvertrauet habe, damit er sie einmahl mit Wucher von Ihm wieder fordern möge — darum waren sie Ihm alle werth und theuer, darum regierte Er so sanft und gnädig — Ihm war es Wolanständigkeit, ja Er hielt es seiner hohen Würde sehr angemessen, auch als Regent, sich genau an die Reichs-Gesetze des Himmels zu binden — Er war ein Fürst auf Erden, aber Er wars auch im Himmel.

Sein Vater-Sinn gegen alle Seine Unterthanen, war das Gepräge, womit alle Seine Verfügungen, Anstalten und Befehle, bezeichnet waren — und Sein innigster Wunsch, sie alle zeitlich und ewig beglückt zu sehen, die Quelle von allem — darum wurde er von allen geliebt und verehret — schwerlich wird sich wohl ein Fürst dessen rühmen können, daß er unter Hohen und Niedrigen, in seinen Ländern, eine so allgemeine, thätige, reine, wahre Liebe einärnten dürfe — wie der Vollendete es erfahren hat!

In



In allen Seinen Regierungs: Geschäften, in der Entscheidung und Besorgung aller der Angelegenheiten, die von Seinen Unterthanen vor seinem Trohn gebracht wurden, war er, durch die wahre Gottesfurcht geleitet, äußerst gewissenhaft — und daher gerecht — und gnädig — alles genau zu prüfen, immer das Wahre, das Beste zu wählen, war Sein fester Wunsch — O welch ein Glück ist's für Unterthanen, wenn ihr Beherrscher ein Christ ist — die Gottseligkeit ist doch wahrlich zu allem nützlich, und dem Regenten, der gewissenhaft handeln will — schlechterdings unentbehrlich. —

Ueber Seine Gewissenhaftigkeit, und Gerechtigkeitsliebe, mag das Zeugnis, welches Ihm, der würdige und menschenfreundliche Geheime:Kats:Präsident von Dewiz, bey Seinem Verscheiden, im Angesichte aller Umstehenden mit Thränen gegeben hat, stat aller übrigen Beweise, dienen — »Ach der fromme Fürst!
»wie oft hat Er mich erinnert: da Er nicht alles
»mit eignen Augen sehen, prüfen könne, und Er
»mir diese Geschäfte anvertrauet habe — ich möge
»doch in alle dem, was Seine Unterthanen be-
»sträfe, so gewissenhaft und billig handeln — daß
»keiner gegründete Ursache habe, über Ihn zu seuf-
»zen, und daß Er wegen aller Seiner Regierungs-
»Geschäfte



„Geschäfte einmahl mit Freudigkeit vor dem Trohn
 „Gottes hintreten könne“ — Heil dem Fürsten, der
 so edel, nach so erhabnen Grund:Sätzen, denket, und
 lebet und handelt, für den spricht die Unsterblichkeit!

O wie klein ist mir dagegen der Held und Eroberer!
 der seine Ruhe in der Unruhe, seinen Ruhm in Ver-
 heerung, und seine Größe in der Abschachtung des
 menschlichen Geschlechtes suchet — der Unbarmher-
 zige! der dem Winseln der Elenden den Rücken zuehret,
 seine Hände in dem Blut der Unschuld wäscht, und
 stolz ist, wenn er auf den Hals des Unterdrückten treten
 kann! wie klein ist er gegen Dich, theurester Friederich!

Wer so unter dem Beifall Gottes, unter der fort-
 währenden Bemühung, sich in dieser Welt zu einer bes-
 sern zubereiten zu lassen, mit allen göttlichem Ausprü-
 chen über sich zufrieden, sich schon dahin gewöhnt hat,
 einen beständigen Umgang mit Gott und der Ewigkeit
 zu unterhalten: wer den Tod als denjenigen Freund
 betrachten kann, der ihm den Weg in eine bessere Welt
 zeigen wird — der geht durch einen kleinen Schatten
 mit den frohesten Erwartungen, in jene Welt des Lichtes,
 wo ewige Belohnungen auf ihn warten — wenn
 der Tod seiner haufälligen Hütte den Untergang droht,
 kann er diese Verwüstungen mit lachendem Muthe be-
 trachten,



trachten, weil er bald ein Haus beziehen soll, dessen Schöpfer und Baumeister Gott ist — wenn ihn auch die Schmerzen des Todes dahin strecken — ihm bleibt der grosse Gedanke: ich bin unsterblich! selig! So war das schöne Lebens-Ende, des unsterblich verewigten Regenten! D^r hatt' Er sich in gesunden Tagen gewünscht, oft hatt' Er darum geflehet: Gott möge doch Sein letztes Ende, ohne langwierige, empfindliche Schmerzen des Leibes, erfolgen lassen — Gott that auch hier, was Er wünschte — Ein Erz-Engel hatte mit dem andern schon lange darüber gesprochen, ob sie ihre glänzende Reihe nicht bald durch den Verewigten verstärkt sehen sollten — als ihre Mitbrüder, seine Ihn froh bewundernden Gesellschafter, der Gottheit die Botschaft brachten: Friederich, dein Knecht! Stehe Er betet! und sehnet sich bey dir zu seyn! diese von Seinem Angesicht gesamlete Thränen der Liebe und Sehnsucht bezeugen es! Er wünschet bey dir zu seyn!

Die ganze auserwählte Gesellschaft freute sich bis zum Entzücken, von jedem Antlitz leuchtete ein himmlisches Lächeln, als Stimmen vom Trohne der Gottheit dem Himmel die Nachricht mittheilten: Ja er ist reis zur Ewigkeit —

Eilee



Eilet ihr Fürsten über die Heere Gottes, eilet, Ihn zu mir zu führen — und du Tod, taste mir meinen Gesalbten nicht an, thue ihm kein Leid — sanft und freundlich müssen Ihm die Banden der Sterblichkeit aufgelöst werden — Sie eilen alle — Er betet — und betend rührt Ihn der Tod an! Er der Vollendete fühlte es, freuete Sich und sprach zu allen umstehenden Leides tragenden: “ Nun Gott hat mir in meiner Jugend, “ wie in meinen Regierungs-Jahren, so viele theure, “ mir ewig unvergeßliche Beweise darüber gegeben, daß “ er mein Gebet erhört hat: er wird mich gewiß auch “ diesmal erhören — vielleicht wird mirs aber einen “ harten Kampf kosten „ — sinnliche Gefühle, und mit ihnen die Todesschmerzen, verlohren sich — so lag der Vollendete — Tränen stürzten um Ihn aus jedem Auge der Umstehenden — unter dem Vorschmack der ewigen Freude, unter fortwährenden Beschäftigungen mit Gott, die man deutlich bemerken konnte, lag Er sanft und selig, schlug dann noch einmal Seine Augen auf, sahe alle Umstehende freundlich an — heftete insonderheit die letzten Blicke der Zärtlichkeit und liebe, auf Seine gebeugte Gemahlin, und hinterließ noch allen den Seinen die letzten Worte des Glaubens, und des Trostes: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte



rechte Hand meiner Gerechtigkeit, Jes. 41, 10. und nun traten die Engel zu, empfingen Seinen vom Leibe sich trennenden Geist, und eilten so in hellen Freudenliedern mit seiner unsterblichen Seele zum Schauen Gottes über! nachdem Er sein so ruhmvolles, mit so vielen Verdiensten um die Ewigkeit und um uns, mit so reichen Seegen von Gott, bekröntes Leben, noch nicht auf volle 68 Jahre gebracht hatte! und Er schmeckte und fühlte den Tod nicht; so versprach es ihm sein Mittler Joh. 8, 51. und was er sprach, ward Wahrheit. Mit welcher Entzückung und Freude, wird Er in die Wohnungen des Friedens eingegangen seyn, den zu sehen, den Er hier liebte, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, und in sein göttliches Bild verklärt zu werden! Das war Sein ganzer Wunsch! Eben darum hat Er den glänzenden Staub mit Füßen getreten, darum hat Er auf Güter, die noch unsichtbar waren, gewartet! Schlechte Belohnung! wann er das für noch nicht 68 Jahre leben sollte? Nein er ist unsterblich und seine Werke folgen Ihm nach — Wahre Verdienste verewigen, auch wieder den Willen des Neides, dem es immer an Verdiensten fehlt! Und wenn Er auch stirbt, so soll er doch in meinem Herzen leben, ja in dem Herzen aller Freunde Gottes und des Landes soll er leben! Dein Gedächtnis, o theurester Friederich! kann und wird und muß nie verwesen! nachkommende Geschlechter werden Deinen Nahmen



mit Ehrfurcht nennen! Fremde werden deinen Boden noch lange beneiden, geliebtes Land! der einen so würdigen Regenten trug! Sein Name sey ewig allen heilig!

Trostlos würden meine Worte stocken, meine Hände sinken, meine Tränen stärker rinnen, wenn unser Land durch diesen Todesfall verwaiset, der Regenten-Stuhl erledigt, unser Schicksal unentschieden wäre — wenn vielleicht Fremde unsre Hälse unteriochen, uns mit stiefväterlichem Kaltsinn behandeln dürften, nicht unsern Wohlstand, unsre Ruhe, nur unsern Schweis, nur unsere Güter meineten!

Wahr ist es, wir haben viel verlohren! aber es ist auch eben so wahr, und es sind jedem edeldenkenden Patrioten, heilende Tröstungen Gottes; wir haben alle gegründete Hofnung, in der Person des iezt uns beherschenden Durchlauchtigsten Herzogs Friederich Franz, unsern vollendeten theuren Vater Friederich, verüängt und immer mehr erneuert, wieder zu nehmen!

Was ist in der Welt gewöhnlicher, als daß, wenn ein Prinz den verwaiseten Trohn seiner ruhmvollen Vorfahren besteigt, oder den Scepter der Regierung in seine Hand nimt — dann eine Menge niedriger Schmeichler, oft gedungener Lob-Redner, vormahls alle stum, aus allen Winkeln des Landes hervoreilen, und nach ihrer größern oder mindern Fähigkeit, ohne auf Wahrheit und That-Sachen zurücke zu sehen, ihren neuen Regenten, wenn er auch an wahren persönlichen Verdiensten, oder

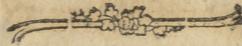
an

an wahren eigenen Tugenden noch so arm ist, mit Hülfen erborgter Farben und Schminke, in einem so prachtvollen schönen Gemälde, darstellen, daß wenn er redlich denkt, er dafür erröthen muß! wie oft erscheint der als ein Gott, der selbst dahin arbeitet, sich unter die Würde der Menschheit zu erniedrigen!

Ich habe keinen andern Beruf, der Lob:Redner unsers jetzt regierenden Herzogs zu seyn, als den Beruf eines Lehrers, dessen Pflicht es ist, euch mit demjenigen bekannter zu machen, dem ihr Gehorsam, Treue, Ehrfurcht und Gebeth recht eigentlich schuldig seyd — von dem ihr einen grossen Theil eurer irdischen Wohlfarth zu erwarten habt —

Ferne aber sey es von mir, mich jener niedrig denkenden Gattung von Menschen zuzugesellen: beruhete meine eigne Ueberzeugung nicht auf wahrheitsvolle Gründe, dürft ich es besorgen, daß mir nur einer im Lande, im Stillen widersprechen möchte: so würd' ich lieber schweigen! die erhabne Würde unsers Beherrschers, könnte ihn gegen allen Tadel gleichgültig machen, und sichert ihn zu sehr, gegen alle schädliche Folgen davon — Er bedarf auch desienigen Ruhms von andern nicht, um den nur kleine arme Seelen mühsam geizen!

Wenn kleine schwache Seelen, in ihren wenigen, einzelnen Kräften, sehr leicht zu entdecken, und auszuspähen sind; so ist's dagegen der, der grossen starken Seele eigener Vorzug, daß sie sich auch dem nahen Be-



obachter, äusserst schwer, und selten, so offen zeigt, daß er mit seinem forschenden Blick, bis in das Innere, eigentlich Wahre derselben, hinein dringen kann, denn sie hat in ihren vervielfältigten erhöhten Kräften, einen zu grossen weiten Umfang, sie hat eine zu starke Bedeutung von Tiefsinn und Verstand um sich, als daß es so leicht möglich wäre, in das eigentlich Innere ihrer Triebfedern und Maximen hineinschauen zu können!

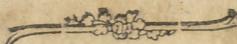
Keiner von allen denen, die seit mehrern Jahren das Glück haben, mit unserm jetztregierenden Durchlauchtigsten Herzoge, täglich umzugehen, wird und muß es mit Wahrheit sagen können, daß er die große Seele unsers Regenten wirklich offen kenne — und wenn ers sagte, würde es eitle Ruhmsucht seyn! Nur du allein, Vater der Geister! kennest Ihn, und erforschest Seine Gedanken von ferne!

Hätten wir keine Erfahrungen, redeten keine Thaten und Handlungen, von Ihm unserm Beherrscher, so würd Er uns wirklich unbekannt seyn! Handlungen entscheiden über den wahren Character des Menschen weit sicherer, als Worte, die oft nur blosser Schein und trüglich sind — Thaten und Handlungen, redeten schon vorhin zu unserer Freude und Beruhigung, und sie reden lauter und deutlicher auch jetzt in den wenigen Augenblicken, seitdem er das Ruder der Regierung in Seine Hand nahm, und verkündigen dem rechtschaffenen Unterthan Heil und Wohlergehen, und Grossmuth, Menschen:



Menschen: und Vaterlands:liebe, Liebe zur Gerechtigkeit,
und Achtung und Liebe gegen die wahre Religion!
das erste und unentbehrlichste Kleinod des Landes!

Warum eilet ihr so muthlos verstumt, mit niederge-
senktem Angesichte davon, auf einsamen Wegen gleich
einem geschlagenen Heere, in eure finstern Einöden dar-
hin? Ihr Spötter! ihr Verächter der Religion, ihr
Spieler! ihr, denen die Schranken der Zucht und Wok-
anständigkeit, die Religion und Gewissen, zur Ruhe
der Staaten, ausgestellt haben, zu enge, zu lästig wa-
ren — ihr, die ihr es schon unter Friederichs
weisheitsvoller gottseliger Regierung schüchtern und
stille wagtet: obs euch gelingen möchte — die Fessel der
Religion zu zersprengen, ihre Heiligthümer zu plündern,
ihre Diener als eine schädliche unnütze Last des Staats
zu untertreten, oder sie doch mit einiger Schmach
zu belegen — dann zügellos zu leben. Ihr die ihr,
wann euch Friederichs gerüsteter Arm zu Boden
warf, euch durch die Hofnung stärktet: obs euch ge-
lingen möchte, bey gewünschter veränderter Regierung
eure Gott: und Menschenfeindliche Pläne, einmal aus-
zuführen! warum eilet ihr so schnell davon? Sind eure
Anschläge vernichtet? eure Hofnungen gesunken? Ist
auch Friederich Franz, der treue Verehrer der Re-
ligion, die mächtige Stütze und Zuflucht ihrer Diener,
der unversöhnliche Feind von allem profanen irreligiösen
Wesen, der weise Vater und Führer seiner Völker?



Ja! — Gott sey ewig dafür gelobet: Er ist es, Er
 wirds auch bleiben! Eilet, fliehet in jenen finstern
 Abgrund dahin, damit euch sein Arm nicht ergreife und
 zerschmettere! O Mecklenburg! wie viel kanst du dir
 von dem Beherrscher versprechen, der in Seinen
 jüngern Jahren, unter der besten Ausbildung Seines
 Verstandes und Herzens, in Seinem männlichen Alter,
 vor den Augen, unter der Leitung deines jetzt verewigten
 würdigen Fürsten lebte — nun in so reifen Jahren,
 das Ruder der Regierung in Seine Hand nimmt! Von
 dem Beherrscher, auf den so viele Gebete und Seegnun-
 gen, von dem vollendeten Friederich, von Seiner
 Durchlauchtigsten gottseeligen Frau Mutter, ru-
 hen! von dem Beherrscher, der die göttliche wolthätige
 Kraft der Religion und ihrer Heils- und Gnaden-Mittel,
 so oft in wahren Eindrücken, an Seiner Seele erfah-
 ren hat — dem Gott eine Gemahlin zugesellet hat, die
 darin Ihre Ehre und Freude setzt, daß Sie sich zu
 Gott hält! Eine Gemahlin die Er so zärtlich liebet! —
 Der so erfahrene und erleuchtete Rathgeber hat. Wer-
 den Mecklenburgs Stände und Einwohner, alle diese-
 nigen heiligen Verpflichtungen, Treu und Gehorsam
 erfüllen, die ihnen Natur und Religion lehren, wer-
 den sie in ihrem Gebete und Fürbitten für ihren Be-
 herrscher nicht ermüden; werden sie jede reife, nützliche,
 fürs Land wolthätige Einrichtung und Verfügung, mit
 Gehorsam, Treue und Willigkeit, von der Hand dies
 ses

ses ihres Regenten annehmen — werden sie niemahlen aus niedrigen, oder ehrfüchtigen Absichten, dem Hauptzwecke des Regenten, seine Länder blühend und glücklich zu machen, entgegen arbeiten; werden sie mehr die Ehre ihres Beherrschers, mehr das wahre allgemeine Wohl des ganzen Landes, wie ihr eigen Interesse, suchen und befördern helfen — so wird dieser ihr Beherrscher, jede Gelegenheit, gewiß mit Freuden nützen, wo Er Sich als — Vater — Menschenfreund — Wohlthäter — je wird zeigen können!

Ruhmvoll und ruhig müssen die Jahre Seiner Regierung bleiben! Keine Freuden des Lebens, müssen Ihm als Vatter, Vater und Regent fehlen! Unter der Leitung und dem Beyfall Gottes, mit dem benaherten Antheil an die höhern bleibenden Güter jener unsichtbaren Welt, in dem vergnügenden Umgange mit Seiner würdigen Frau Gemahlin, müsse dereinst das glänzende Silber des ehrwürdigsten Alters, Sein Haupt umschließen — Nicht Kinder — Nein — Enkel im mäuntlichen Kleide, müssen dereinst Sein im Tode sinkendes Haupt in ihre Arme schließen — und Sein verdienter Nachruhm sey der — Er war die Ehre seines Landes — die Freude seiner Unterthanen — der Wittwen und der Waisen Vater — der Unterdrückten Erretter!

Gebet.

Der Götter Gott! der Ewigkeiten Vater! noch einmahl preisen wir dich, mit dankvoller gerührten Seele für alle die vielen grossen, wichtigen geist- und leiblichen Seegnungen, welche du diesem Lande, unter der Regierung des verewigten Landes-Vaters, auf Sein Gebeth und Flehen, in so reichem Maasse,



Maasse, so fortwährend hast zufließen lassen! O Gott segne und erquickte Ihn in deiner seligen Ewigkeit, für alles Gute, was uns durch Ihn geworden ist, mit den besten Gütern deines Reichs und Hauses, immer und ewiglich!

Dir und deinen allein hastenden reichen Tröstungen, empfehlen wir die hinterbliebene verwittwete Frau Gemahlin des Verewigten! Du hast Derselben Ihre Stütze, wie Ihren Führer entrissen! Knüpfe nun Ihre Seele, durch mehrere Seile deiner Liebe, desto näher und fester an dein Vater-Heiz! Wenn alles sinket und alles fällt: du Gott bleibest wie du bist! Sie weiß es, Sie findet Ihren verewigten Gemahl am Trohne Gottes einst wieder! welche Freude des Wiedersehens wird das seyn! diese frohe Ueberzeugung müsse Ihre Seele so ganz mit dem Wunsch und Bestreben erfüllen: Ich verlasse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist — wo Jesus Christus ist — wo auch mein ewig geliebter Gemahl, mein theurer Friederich! ist. Bleibe du Derselben, ein Gott des Trostes, und der Freuden und des Friedens in Ewigkeit!

Hast du noch einen Segen, o Vater! so schütte ihn in vollem Maasse, über die geheiligte Person unsers regierenden Herzogs und Herrn aus! Ich ersehe Ihm jetzt nicht Reichthum, Ehre und langes Leben! — aber deine Gnade, deine Leitung, den Sinn deiner Himmels-Erben, ihr hohes ewiges Glück, ihr seliges Ende, erbitte ich Ihm durch Christum deinen Sohn!

Bermehre und erhalte alle diese allein wahre bleibende Güter, der Seele unsrer theuersten Landes-Mutter! Keine Horeheit dieser Welt, kein blendender Glanz der Eitelkeit, keine Vergnügungen dieses Lebens, müssen Ihre geheiligte Seele dir abwendig machen! erhalte und bewahre Sie in deiner Leitung, Liebe und Gemeinschaft, bis zur seligen Vollendung!

Thue allen übrigen hohen Angehörigen des Mecklenburgischen Regierhauses wohl in Zeit und Ewigkeit. Leite Sie alle nach deinem Rath, auf der Bahn der Tugend und Gottseligkeit, damit sie am Ende ihrer Laufbahn, es mit Wahrheit bezeugen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. Bewahre unser Land für betrübte beugende Todesfälle. Amen!



Correctur & Fehler.



Auf dem Titel, Seite I. lies anstat *Нигеѡ* — *Нисеѡ*.

Seite 5. Zeile 15. anstat doch — dort.

— 7. — 15. — Raube — Staube.

— 8. — 10. — demselben — derselben.

— 10. — 5. — ja — je.

— 12. — 14. — Nütze — Stütze.

— 13. — 10. — Thüre — Thore.

— 15. — 22. — geschöpfe — geschöpft.

— 19. — 10. — den — drei.

— 22. — 16. — keine — keiner.

— 35. — 1. — benaheit — bewahret.

Ebendas. — 15. — die — drei.

Ebendas. — 25. — muß — müßt.

— 36. — 16. — muß — müßt.

— 43. — 6. — steigen — steige.

— 50. — 1. — ähnullche — ähnliche.

— 51. — 12. — dies — dirs.

— 67. — 6. — Mienen — Miene.

— 74. — 13. — bewundern — bemerken.

Ebendas. — 20. — beweist — bewies.

— 75. — 2. — Gesellschaf — Gesellschafter.

— 82. — 18. — nehmen — verehren.

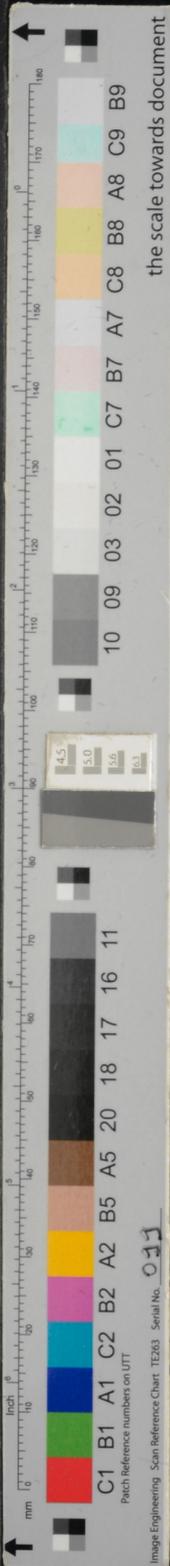
— 85. — 16. — einiger — ewiger.

— 87. — 14. — benaheten — bewahrten.

Ebendas. — 19. — umschliessen — umfließen.







the scale towards document

Hrt; Nun die Durchl. Landes-
Waagen, dem die vier abgeord-
net also begleiteten, als es in die-
sen May angezeigt. Der Durchl.
folgten zwölff Wagen mit den Her-
auf denen die Hof-Cavaliers.
pel, vom 22 März.
elte, welche der Großvezier an 3
Stadt, noch ehe er ausmarschirte,
Millionen Piaster, oder wie an-
quinen gekostet. Den 27sten die-
pel nach der Donau den Marsch
zten April hat er zu Philippopoli,
a seyn wollen, um von da nach
rschiren, und daselbst die Haupt-
neln, womit er in 14 Tagen zu
um sich alsdann nach Belgrad zu
Journal des Großveziers richtig,
May in Belgrad zu seyn. Die
Flotte ist nun auch aus dem Ha-
bey Dujukdere vor Anker. Die
bereits unter Commando des Hrn.
varzen Meere befinden, daher man
en Flotte beschleunigt.
u, vom 14 May.
Rusland, Potocki, ist von Kami-
um die zur Grenzdeckung unter
do stehenden Truppen gegen Balta
h, vom 30 April.
Rittmeisters, Grafen von Schar-
Erdddy, mit 40 Husaren, ist der
ant, sammt seiner Leibwache und
vjaren, am 27sten dieses hier in
nd geht Morgen unter eben dieser
ab. Mit dem Fürsten sind auch
eine weiße mit 1, und eine rothe
gekommen. Mit den bey Jassy
loczim eroberten 150 Wagen, die
Munition beladen waren, haben
auch 600 Ochsen erbeutet. Für
ie ganze Moldau offen, und für
e Besatzung gesperrt. Man kann